

OTTO RÜHLE ALS POLITISCHER THEORETIKER

2. Teil*

Von Friedrich Georg Herrmann

XI

VERSUCH DER NEUORIENTIERUNG

A. Marxismus mit Adlerfedern

Rühles praktisches Interesse war in den folgenden Jahren auf den Aufbau proletarischer Kindergruppen gerichtet.¹ In seiner theoretischen Arbeit versuchte er eine Synthese zwischen Marxismus und Individualpsychologie zu erreichen. Neben seiner Herausgebertätigkeit² und der Veröffentlichung von sozialpädagogischen Artikeln in den von ihm redigierten Zeitschriften sind drei größere Werke zu nennen, die in dem Zeitraum von 1927 bis 1930 publiziert wurden.³ Seine 1927 veröffentlichte Marx-Biographie, die stark psychographische Züge trägt, versucht die Herausbildung der Marxschen Theorie im Zusammenhang mit Marx' persönlicher Entwicklung darzustellen. Seine Begründung erhält dieses Unterfangen dadurch, daß Rühle es für notwendig hält, daß der gemeinschaftsfähige Mensch – und nur jener sei in der Lage, den Klassenkampf selbständig zu führen – nicht nur das Werk, sondern auch den Menschen sieht, der es schuf. Weil die Träger der kommenden proletarischen Revolution über Selbstbewußtsein und Eigeninitiative verfügen müssen, können sie es sich auch gestatten, in Marx einen Menschen mit all seinen Schwächen zu sehen. Denn die Theorie wird für sie erst dann in ihre eigene Realität umsetzbar, wenn sie sie vom Flair der Unangreifbarkeit befreit haben. Der Vulgärmarxismus habe die geschichtliche Entwicklung unter dem Aspekt der Entwicklung der Dinge betrachtet. Die objektive Reife der deutschen Revolution und ihre subjektive Schwäche lenke den Blick aber wieder auf den eigentlichen Kern der Marxschen Theorie: die Tätigkeit des konkreten Menschen.⁴

Die Rezeption der Marxschen Theorie, wie sie in diesem Buch geschieht, zeigt ein spezifisches Verhältnis von Theorie und Realität im Verständnis von Rühle, damit aber zur marxistischen Theorie selbst. Diese sei nicht eine allgemein gültige Handlungsanweisung, wie es bei anderen Theoretikern zu lesen ist, sondern eine Wissenschaft, die, zumal nur in ihrer Spezifikation aussagekräftig,⁵ Ausdruck

- * Teil I dieses Aufsatzes, der als Diplomarbeit im Sommer-Semester 1972 am Fachbereich Politische Wissenschaft der Freien Universität Berlin (Lehrstuhl Professor Kotowski) entstand, ist in Heft 17 der IWK (Dez. 1972), S. 16-60, erschienen.
- 1 Lutz von Werder und Reinhard Wolff (Hrsg.), *Otto Rühle: Zur Psychologie des proletarischen Kindes*, Frankfurt/M. 1969, S. 215. Rühle trat nicht in die SPD ein, wie von der DDR-Literatur, aber auch von Hans Manfred Bock, *Syndikalismus und Linkskommunismus von 1918 - 1923*, Meisenheim 1969, S. 440, behauptet wird. Wir halten uns dabei an die Angaben von Gottfried Mergner (Hrsg.), *Otto Rühle: Schriften. Perspektiven einer Revolution in hochindustrialisierten Ländern*, Reinbek b. Hamburg 1971.
 - 2 Rühle gab in Dresden 1924 - 1926 die pädagogische Zeitschrift *Am anderen Ufer. Blätter für sozialistische Erziehung* und 1926 - 1927 *Das proletarische Kind. Monatsblätter für proletarische Erziehung* zusammen mit seiner Frau Dr. A. Gerstel-Rühle heraus.
 - 3 *Karl Marx. Leben und Werk*, Hellerau 1927. – *Die Revolutionen Europas*, Dresden 1927, 3 Bände. (In Otto Rühle, *Baupläne für eine neue Gesellschaft. Mut zur Utopie*, hrsg. von Henry Jacoby, Reinbek b. Hamburg 1971, S. 246, werden vom Hrsg. nur 2 Bände vermerkt.) – *Illustrierte Kultur- und Sittengeschichte des Proletariats*, Bd. 1, Berlin 1930, Neuauflage Frankfurt/M. 1971.
 - 4 "Der Vulgärmarxismus, der das Schwergewicht der Entwicklung im Mechanismus der Dinge sah, muß zurückweichen vor einem gewandelten und vertieften Marxismus, der das Schwergewicht in der Aktivität der Menschen sieht." *Karl Marx. Leben und Werk . . .*, S. 468.
 - 5 "Es gibt für den Marxisten keinen 'Marxismus' im allgemeinen . . ." Karl Korsch, *Why I am a Marxist* (1934), in: *Sozialistisches Jahrbuch*, Nr. 2, Berlin 1970, S. 7. Korsch leistete damit als erster eine theoretische Kritik an jenem Marxismusverständnis, das vor allem im Marxismus-Leninismus enthalten ist und in der Marxschen Theorie eine verallgemeinerbare Anleitung zum praktischen Handeln zu finden glaubt, dabei aber die historische Bedingtheit wie besonders auch ihre theoretische Eigenheit unterschlägt: "Der Marxismus ist nicht *allgemein*, sondern *spezifisch*." *A. a. O.*, S. 8.

der realen Bewegung selbst ist. Der Marxismus sei für die Arbeiterklasse bei der Durchführung der proletarischen Revolution ein bedeutendes Hilfsmittel, nicht aber eine unabdingbare Voraussetzung. Die Bedeutung des Werkes von Marx liege somit auch nicht darin, daß ein großer Mann eine große Idee formuliert habe, sondern daß "Marx in einem historisch entscheidenden Zeitpunkt seine Lehre dem Proletariat als Vehikel seines historisch notwendig gewordenen Aufstiegs zur Verfügung stellte".⁶ Der Inhalt der Marxschen Theorie könne, an das Proletariat gerichtet, so formuliert werden: "Du brauchst keine neuen Ideen auszubrüten, keine Projekte zu machen, keinen Zukunftsstaat zu erfinden. Es gilt nicht 'die Welt dogmatisch zu antizipieren'. Du brauchst nur ins Werk zu setzen, was sich unter deinen Augen und Händen vorbereitet. Das Mittel hierzu ist der unablässige, konsequente, zielklare Klassenkampf, der seine Krönung findet im Sieg der sozialen Revolution."⁷ Weil Rühle die Funktion der marxistischen Theorie in dieser Weise bestimmt, ist es ihm auch möglich, die im Namen des Marxismus gemachten Revolutionen gegebenenfalls als bürgerliche zu begreifen, ohne die marxistische Theorie aufgeben zu müssen.

Die Darstellung der Marxschen Theorie erfolgt bei ihm durch ausführliches Zitieren, eine Methode, die auch in seinem später erscheinenden "Kapital"-Buch Anwendung finden wird.⁸ Die Entwicklung der Marxschen Theorie wird dabei als kontinuierliche gesehen, von den frühen Schriften⁹ bis hin zu den drei Bänden des "Kapital". Diese Behauptung einer Kontinuität im Marxschen Werk ist deshalb erwähnenswert, weil sie verhindert, was für die Sowjet-Marxologie charakteristisch werden sollte: die Eliminierung des in den frühen Schriften von Marx explizit formulierten revolutionären Humanismus.¹⁰ Erst durch diesen aber wird Marxismus zu dem, was er sich selbst als Anspruch setzt: Theorie einer Bewegung zu sein, die sich zum Ziel gesetzt hat, "alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist".¹¹

Es war nicht die Rezeption der Marxschen Theorie, die die wütende Kritik hervorrief.¹² Es waren jene Passagen über die Persönlichkeit von Marx, die die Vertreter derjenigen politischen Gruppierungen auf den Plan riefen, denen jede Kritik an der Person Marx als Heiligenschändung gilt. Besonders der ehemalige Kollege Rühles aus der Wanderlehrerzeit bei der SPD, Hermann Duncker, der bei der KPD organisiert war, ließ an diesem Buch keine positive Seite. Da Rühle nach seiner Auffassung "an das Geisteswerk Marxens nicht heran" könne,¹³ müsse er die Person Marx verunglimpfen, um seinen eigenen "unerhört schwere[n] Minderwertigkeitskomplex"¹⁴ zu kompensieren. Verunglimpfung ist für Duncker die Methode, mit der Rühle die Entstehung der Marxschen Theorie auch auf dem Hintergrund der charakterlichen Konstitution und der finanziellen Schwierigkeiten Marxens zu erklären versucht. Eine besondere Rolle spielt in Rühles Augen das bei Marx vorhandene Minderwertigkeitsgefühl, das von seiner jüdischen Herkunft, seiner Anfälligkeit für Krankheiten und dem von ihm nicht erfüllbaren Leistungsdruck, den sein Vater auf ihn ausübte, herrührt. Dieses Minderwertigkeitsgefühl setzte sich dann um in Eigenschaften, die eine positive Beurteilung der Person Marx, wie

6 Karl Marx, *Leben und Werk* . . . , S. 466.

7 Ebd.

8 *Das Kapital. Kurzausgabe*. Mit einer kritischen Einführung in den Marxismus von Sebastian Frank, Offenbach 1949. Vgl. Kapitel XIII, A dieser Arbeit.

9 Da die Veröffentlichung der Marxschen Frühschriften erst relativ spät erfolgte – die *Ökonomisch-philosophischen Manuskripte* erschienen erst 1932 in deutscher Sprache –, sind mit frühen Schriften *Die deutsche Ideologie*, *Die heilige Familie* und die Arbeiten aus den *Deutsch-Französische[n] Jahrbücher[n]* gemeint.

10 Zur politischen und theoretischen Implikation der Kontinuitätstheoretischen Interpretation der Marxschen Theorie vgl. Ernest Mandel, *Entstehung und Entwicklung der ökonomischen Lehre von Karl Marx*, Frankfurt/M. 1968, Kapitel 10, S. 173 f.

11 Karl Marx, *Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie*, Einleitung, in: *MEW*, Bd. 1, S. 385.

12 Aufgrund der Theorierezeption wird Rühles Buch 1928 von Bert Brecht auf die Frage eines Reporters nach den vier lesbarsten Büchern des Jahres sogar sehr lobend hervorgehoben. Auf die Frage des Reporters antwortet Brecht: "Rühles Marx-Biographie wegen ihrer klaren Darstellung einer großen Lehre." Bert Brecht, *Gesammelte Werke in 20 Bänden*, Frankfurt/M. 1967, Bd. 18, S. 65. Vgl. auch Kapitel XIII dieser Arbeit.

13 Hermann Duncker, *Eine Marxschändung*, in: *Die Linkskurve*, Jg. 2 (1930), H. 1, S. 21.

14 Hermann Duncker, *Marx, Rühle und die 'Weltbühne'*, in: *Die Linkskurve*, Jg. 2 (1930), H. 3, S. 26.

bei der geschilderten Auseinandersetzung mit Bakunin deutlich wird, nicht zulassen, zur Erstellung seines großen Werkes aber notwendige Voraussetzungen waren: "Er mußte von einem ungeheuren Ehrgeiz gepeitscht, von unerträglicher Selbstsucht gestachelt, von einem qualvollen Minderwertigkeitsgefühl Tag und Nacht zu Höchstleistungen angespornt sein. Denn anders wäre es ihm nicht möglich gewesen, seine geniale Leistung zu vollbringen."¹⁵

Die Kritik, die Duncker leistet, ist selbst unter aller Kritik. Auf sie länger einzugehen, würde ihr eine Ehre antun, die sie nicht verdient. Um den Stil der politischen Auseinandersetzung in jener Zeit zu charakterisieren, soll nur das abschließende Urteil Dunckers über Rühles Buch wiedergegeben werden: "Genug – keine faschistische Sudelküche hat jemals ein giftigeres Anti-Marx-Gericht zubereitet, als es hier Rühles findigen Händen gelungen ist."¹⁶ Auch bei nachfolgenden Neuauflagen sollte dieses Buch, das oft als ein Vorläufer späterer Marx-Psychographien verstanden wird,¹⁷ keine große Zustimmung erhalten.¹⁸ Es hat die endgültige politische Isolierung Rühles zur Folge.¹⁹

Seine Bücher finden in der Folgezeit nur wenig Beachtung. In seinem zweiten größeren Werk aus diesen Jahren, "Die Revolutionen Europas",²⁰ versucht Rühle Geschichte 'von unten' zu schreiben, indem er die Lebenssituation historischer Gestalten als Erklärungshintergrund ihrer geschichtlichen Wirksamkeit mit einbezieht. Das Buch erhält keine positive Beurteilung. Im letzten Abschnitt des dritten Bandes versucht Rühle die im Verlauf der Darstellung der bürgerlichen Revolutionen im Detail herausgearbeiteten psychischen Faktoren in Form einer systematisierenden Verallgemeinerung zu einer psychologisch untermauerten Geschichtstheorie zusammenzufassen.

Ist der Ausgangspunkt dieser Theorie auch noch die Theorie der materialistischen Geschichtsschreibung, die einerseits den 'Sinn der Geschichte' aus dem Bedürfnis nach "Sicherung im Sinne privatwirtschaftlicher Bedingungen" erklärt,²¹ andererseits vom Geschichtsschreiber Parteilichkeit fordert,²² so fällt bei der Charakterisierung der verschiedenen Stufen der bürgerlichen Revolutionen, die im Anschluß erfolgt, deren kategorialer Apparat zugunsten der Psychologie unter den Tisch. Die Revolution durchschreitet eine kompensatorische, eine überkompensatorische und eine Sicherungsphase; ihre Antriebsmomente resultieren aus dem dem 'Helden' eigenen Unsicherheitsgefühl und der sich bei den Massen zeigenden Massenneurose. Die Reihenfolge des Phasenablaufes sei im Prinzip für jede Revolution gegeben, wenngleich, je nach historischer Situation, Verschiebungen möglich sind. "Auch die proletarische Revolution wird mutmaßlich in der ersten Phase ihres Verlaufs noch an Gesetzen orientiert

15 *Karl Marx. Leben und Werk . . .*, S. 469.

16 Hermann Duncker, *Eine Marxschändung . . .*, S. 22.

17 Vgl. Arnold Künzli, *Karl Marx. Eine Psychographie*, Wien/Frankfurt/Zürich 1966, S. 498 ff., wobei allerdings die Qualität des Rühleschen Buches nicht allzu hoch eingeschätzt wird.

18 Auch seine früheren Kampfgefährten um *Die Aktion* beurteilen die Schrift sehr negativ. Vgl. *Die Aktion*, Jg. 18 (1928), H. 4/5, Sp. 99 ff. Vgl. auch Arnold Künzli, *Karl Marx . . .*, S. 499. – Paul Mattick, *Otto Rühle und die deutsche Arbeiterbewegung* (1945), in: Otto Rühle, *Von der bürgerlichen zur proletarischen Revolution*, Neuausgabe Berlin 1970, schreibt dazu: "In seiner Marxbiographie wandte Rühle sein neues sozio-psychologisches Konzept des Marxismus an, was aber dazu führen mußte, die Tendenz zu verstärken, einen verharmlosten Marxismus der kapitalistischen Ideologie einzuverleiben." (Der Aufsatz von Mattick hat keine Seitenzählung. Wir führen daher die Nummerierung der Arbeit von Rühle fort. Zitat auf S. 100.) – Vgl. auch Arnold Petersen, *Daniel De Leon: Social Architect*, Bd. 2, New York 1953, S. 266 ff.

19 Gottfried Mergner, *Otto Rühle: Schriften . . .*, S. 215.

20 Das Werk beginnt mit der Geschichte des Germanischen Reiches und endet mit der Darstellung der russischen Revolution. Band 3 enthält als Anhang ein Kapitel mit der Überschrift "Vom Sinn der Revolution", auf das wir näher eingehen werden.

21 *Die Revolutionen Europas . . .*, Bd. 3, S. 280.

22 "Wir bekennen uns zur Parteilichkeit, weil wir in Wissenschaft, Kunst, Religion, Ethik usw. immer nur Mittel zur Sicherung der Interessen einer Klasse gegen die andere sehen . . . Das richtig verstandene Sicherungsinteresse gebietet dem Proletariat . . . die Geschichte . . . mit den Augen des Klassenkämpfers zu betrachten . . . ihre Lehren durch die Praxis des Klassenkampfes in die lebendige Tat umzusetzen." *A. a. O.*, S. 282.

sein, die aus der bürgerlichen Revolution stammen Da es aber nicht Zweck und Sinn der proletarischen Revolution ist, die Herrschaft einer neuen Klasse zu proklamieren, muß die zweite Phase dieser Revolution nach anderer Gesetzmäßigkeit verlaufen."²³ Da nicht mehr spezifische, sondern allgemeine Interessen die Richtung der Revolution bestimmten, würde damit die "Sicherungstendenz des Menschheitsganzen" in den "Rahmen der biologischen Notwendigkeit zurückgeführt". "Sie wird Kompensation in ihrer Totalität."²⁴

Auch werde der Träger der proletarischen Revolution nicht mehr der 'Held' sein, der kraftvolle Einzelleistungen vollbringe, sondern der Gemeinschaftsmensch. Damit der Gemeinschaftsmensch, der sich gegen das bürgerliche Individuum setzt, zum Träger der Revolution werden könne, sei es weiterhin notwendig, daß der Einzelne "die Struktur des Charakters bereits intellektuell als Korrelat der historischen Epoche und ihrer spezifischen Sicherungsmechanismen erkannt und zweitens sich in seiner Beziehungsfähigkeit durch ein Training der Ermutigung zur Gemeinschaft bereits auf die neue Charakterhaltung eingestellt" habe.²⁵ Die Sozialistische Gesellschaft verlange den neuen Menschen; er ist ihr Produkt und ihre Voraussetzung zugleich: "Nur wer auch seelisch zu der neuen Menschwerdung gelangt ist, zu der die Revolution die ökonomischen und sozialen Bedingungen freisetzt, bringt die Voraussetzungen mit, die ihn zum aktiven und konkreten Erlebnis der neuen historischen Wirklichkeit befähigen."²⁶ Die proletarische Revolution erfordere den aktiven, den beziehungsfähigen Menschen. An die Stelle der bewußtlosen Existenz des Einzelmenschen setzt sie den bewußt handelnden Mitmenschen. Sie zerbricht den Entfremdungszusammenhang der bisherigen "Vorgeschichte der Menschheit".²⁷ "Die Proletarische Revolution stellt den verlorenen Sinnzusammenhang zwischen biologischer Zweckmäßigkeit, soziologischer Möglichkeit und psychologischer Zielstrebigkeit wieder her."²⁸ Sie ist der Beginn der Geschichte.

Dieser Versuch einer psychologischen Geschichts- und Revolutionstheorie ist unseres Erachtens unter anderem erklärbar aus der tiefen Resignation, in der sich viele Kommunisten und Sozialisten befanden, soweit sie nicht blind gegenüber der Wirklichkeit waren. Nicht nur die deutsche Revolution war gescheitert, sondern mit ihr auch alle Versuche, die in ihr realisierten Ansätze radikaler emanzipatorischer Bewegung bei den Arbeitermassen zu erhalten. Das Ende der Weimarer Republik sah auf den Straßen die Knüppelhorden der Nazis, die genau jenen Menschentypus benötigten, dessen Aufhebung Ziel der jahrelangen Anstrengungen der linken Kommunisten um Rühle und Pfemfert gewesen war. Der Erfolg der unermüdlichen Agitations- und Organisationsbereitschaft stellte sich im Gegenteil des erwünschten Zieles dar. Die Parolen und Aufrufe der kommunistischen Gruppierungen waren den konkreten Bedürfnissen der Menschen äußerlich geblieben. Mehr noch: Zwischen der Kommunistischen Partei Deutschlands und den Nationalsozialisten schien sich immer mehr eine heimliche Komplicenschaft abzuzeichnen. So sehr sie sich auch ideologisch befehdeten, so stützten sie sich doch beide auf denselben autoritären Menschentypus und halfen damit, ihn zu erhalten und mit ihm die Gesellschaft, die ihn hervorbrachte. Je stärker diese beiden großen politischen Strömungen an das Irrationale im Menschen, an seine verborgenen Ängste, seine uneingestanden Hoffnungen und seine deformierten Bedürfnisstrukturen appellierten und es verstanden, diese auch noch als Faktoren für ihre Politik zu funktionalisieren, desto mehr trat das Einzige in den Hintergrund, das noch eine Barriere gegen den Faschismus hätte darstellen können: der zur Bewußtwerdung und Artikulation seiner Interessen fähige Mensch. Vom emanzipatorischen Impuls revolutionärer Bewegung zu Beginn des Jahrzehnts war nur noch sein Dunstbau geblieben.

Aber die Erklärung einiger Ereignisse eines historischen Prozesses mit Hilfe psychologischer Kategorien rechtfertigt noch nicht eine Theorie der Revolutionen, die sich auf den Begriffs- und Methodenapparat der Psychologie schwerrangig stützt. Schon deshalb nicht, weil eben dieser Begriffsapparat

23 *Die Revolutionen Europas* . . . , Bd. 3, S. 288.

24 *A. a. O.*, S. 288 f.

25 *A. a. O.*, S. 289.

26 *Ebd.*

27 *Ebd.* Der Begriff 'Vorgeschichte' stammt von Marx und meint die historischen Phasen, in denen sich die Geschichte des Menschen noch 'hinter seinem Rücken' vollzieht. Das Ende der 'Vorgeschichte' ist gleich dem Beginn des sozialistischen Zeitalters, in dem die Menschen ihre Geschichte bewußt gestalten.

28 *Ebd.*

wird von ihm zum ersten Mal in seiner 1931 verlegten Schrift "Weltkrise – Weltwende"³⁵ unternommen. Mit dem Untertitel "Kurs auf den Staatskapitalismus" ist ihre Thematik benannt.

Vom Standpunkt des sozialistischen Theoretikers aus kann ein historisches Ereignis nicht einfach daraufhin untersucht werden, welche spezifischen Ursachen ihm zugrunde liegen und welche mögliche Verlaufsform es haben wird. Sein theoretisches Interesse ist immer verknüpft mit seinem politischen Engagement, und die Untersuchung des Faschismus wird so von der Frage bestimmt sein, welche Bedeutung er zur Verhinderung oder Weitertreibung der Entwicklung auf den Sozialismus hin besitzt.

Rühle untersucht den Faschismus nicht primär als politische Form der Herrschaft der Bourgeoisie, sondern er fragt nach den dieser zugrundeliegenden Bedingungen. Ausgangspunkt ist ihm dabei die These, daß sich die Wirtschaftskrise, in der sich Deutschland mit Unterbrechungen seit 1919 befand, nicht nur aus der spezifischen Situation des deutschen Kapitalismus erklären läßt, sondern aus der allgemeinen Krise des kapitalistischen Systems. Die Weltwirtschaftskrise habe besser als jede vorhergehende Krise gezeigt, daß es für den Kapitalismus keinen Ausweg mehr gebe, daß das kapitalistische System an seinem Endpunkt angelangt sei. Der Endpunkt der kapitalistischen Wirtschaft bedeute aber nicht den Endpunkt der Wirtschaft überhaupt, sondern nur das Ende eines bestimmten Systems. Der Endpunkt des kapitalistischen Systems wird dadurch zum historischen Wendepunkt, die "Weltkrise wird zur Weltwende".³⁶

Das Ende des Kapitalismus und der Beginn des Sozialismus sind bei Rühle aber nicht identisch. Zwar werde das "nächste große System der Wirtschaft, das dem Kapitalismus notwendig folgt, der Sozialismus sein. Zu ihm führt freilich ein langer Weg."³⁷ Über die Dauer des Übergangs, über die spezifische Form dieser Etappe lasse sich nichts aussagen. Aber die ökonomischen und politischen Veränderungen, die sich in den letzten Jahren in verschiedenen Ländern vollzogen hätten, deuteten alle in eine Richtung: in die des Staatskapitalismus. "Der Kurs der Geschichte, in deren Wirbel wir stehen, ist auf ihn gerichtet."³⁸

Als Alternative zum offensichtlich bankrotten privatkapitalistischen System biete sich nur die Planwirtschaft an, die jedoch in den marktkapitalistischen Ländern nie über das Stadium der Theorie hinausgekommen sei.³⁹ Lediglich Rußland habe staatskapitalistische⁴⁰ Vorstellungen in die Wirklichkeit umgesetzt. Die Impulse zur russischen staatskapitalistischen Konzeption seien jedoch, im Gegensatz zu den westlichen Ländern, die nach einem neuen Organisationsprinzip für eine hochentwickelte kapitalistische Wirtschaft suchten, von den Frühformen der kapitalistischen Entwicklung gekommen. "Es handelt sich bei ihr nicht um die Konsequenz eines über sich selbst hinaustreibenden Prozesses, sondern um dessen Beginn."⁴¹ Ihre Notwendigkeit lag in Rußland darin begründet, daß nur eine nicht mehr durch die Schranken privatkapitalistischer Rentabilität beschränkte staatliche Verfügung über die ökonomischen Ressourcen und das gesamtgesellschaftliche Arbeitspotential die eigenständige wirtschaftliche Entwicklung ermöglichen konnte.⁴² Der Versuch der russischen Arbeiter, in der kurzen Phase des Kriegskommunismus eine "gewollte Welt an Stelle einer gewordenen zu

35 *Weltkrise – Weltwende. Kurs auf den Staatskapitalismus*, Berlin 1931. Rühle veröffentlicht diese Schrift unter dem Pseudonym Carl Steuernann – vermutlich deshalb, weil seit seiner Marx-Biographie seine Bücher nicht mehr gekauft wurden.

36 *A. a. O.*, S. 10.

37 *A. a. O.*, S. 11.

38 *Ebd.*

39 Rühle zeigt dies in einer späteren Schrift: *Baupläne für eine neue Gesellschaft. Mut zur Utopie*, hrsg. von Henry Jacoby, Reinbek b. Hamburg 1971, bes. S. 89 ff.

40 Staatskapitalismus und Planwirtschaft sind für Rühle in diesem Zusammenhang identisch.

41 *Weltkrise – Weltwende . . .*, S. 183.

42 Wir haben dies anderenorts darzustellen versucht: *Kronstadt und die Folgen*, 1. Teil, in: *Die soziale Revolution ist keine Parteisache*, Berlin, Jg. 1 (1971), H. 2, S. 86 ff.

setzen",⁴³ scheiterte am schlechten Zustand der russischen Wirtschaft im allgemeinen, an der Mißernte des Jahres 1921 im besonderen. "Es stellte sich heraus, daß Entschlossenheit, Tatkraft und Kühnheit allein nicht ausreichen, um die Macht der sachlichen Widerstände zu überwinden."⁴⁴

Mit der Aufnahme der planwirtschaftlichen Konzeption Lenins⁴⁵ in die Fünfjahrespläne Stalins, deren Erfolg an den steigenden Produktionsziffern abzulesen sei,⁴⁶ stelle die Sowjet-Union mit ihrer planwirtschaftlich strukturierten Wirtschaft eine positive Alternative zum privatkapitalistischen System dar. "Mit Sozialismus hat die Planwirtschaft des Sowjetaufbaus, auch wenn sie aus agitatorischen Gründen so bezeichnet wird, nichts zu tun. Sie stellt einen großzügigen, brutal durchgeführten Staatskapitalismus dar, der charakterisiert ist durch zwei spezifisch russische Momente: die grundsätzliche Verneinung des Privateigentums und die Diktatur des Proletariats."⁴⁷

Die staatskapitalistische Struktur der Sowjet-Union habe jedoch, wenn ihre Entstehung auch durch spezifisch russische Bedingungen ermöglicht wurde, eine über die nationalen Grenzen Rußlands hinausragende Bedeutung. Zwar verlaufe die Entwicklung der privatkapitalistischen Länder in entgegengesetzter Richtung, aber an einem bestimmten Punkt würden sich die beiden Tendenzen überschneiden: Die privatkapitalistischen Systeme kämen an einer strafferen Reglementierung und Planung des Wirtschaftslebens nicht vorbei, und die russische Planwirtschaft werde sich immer mehr mit Elementen der privatkapitalistischen Produktionsweise durchsetzen müssen.⁴⁸ "Die überalterte und lebensunfähig gewordene Kapitalwirtschaft kann sich nur noch durch den Übergang zum Staatskapitalismus und Kollektivismus regenerieren. Und die junge, von Lebenskraft und Eroberungswillen strotzende Kollektivwirtschaft Rußlands ist im Begriffe, sich mit der Einbeziehung der westlichen Kapitalkultur zu einem System der Weltwirtschaftsplanung, zur Wirtschaftsform des kommenden Zeitalters zu vollenden."⁴⁹ Der konvergenztheoretische Ansatz wird von Rühle an dieser Stelle nicht weitergeführt. Indem er in den folgenden Kapiteln die Möglichkeit der staatskapitalistischen Entwicklung für die westlichen Kapitalnationen nicht nur abstrakt behauptet, sondern durch die wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Weimarer Republik zu belegen versucht, erarbeitet er die Grundlagen für eine spätere Ausarbeitung.⁵⁰

Die russische Form des Staatskapitalismus als die "entwickeltste und reifste Form einer Übergangsgesellschaft zum Sozialismus hin"⁵¹ komme aber für "das deutsche Privatkapital als nächste Entwick-

43 *Weltkrise - Weltwende . . .*, S. 211.

44 *A. a. O.*, S. 195.

45 Lenins staatskapitalistische Konzeption konstituierte sich aus zwei Momenten: der staatssozialistischen Vorstellung der deutschen Sozialdemokratie und dem Beispiel des deutschen Kriegskapitalismus. Vor allem der Bezug zu letzterem findet sich in sehr vielen seiner Schriften aus der Zeit kurz vor der Oktoberrevolution und zu Beginn der NEP. Auch Trotzki's Verwendung dieses Begriffes (eine Definition findet sich in *Die verrätene Revolution*, Zürich 1958, S. 239) orientiert sich primär an westlichen kapitalistischen Ländern. Sein Begriff meint hauptsächlich die Intervention des Staates in die Ökonomie, die er auch als Etatismus bezeichnet.

46 Erfolg ist hier am Begriff kapitalistischer Rentabilität und rein als volkswirtschaftliche Größe definiert. Von seiten der Arbeiter war dieser 'Erfolg' nur durch ungeheure Opfer erfahrbar. Gabriele Lessing, *Die Einführung des Taylorismus in der Sowjet-Union* (Arbeitstitel), Diplomarbeit, Berlin 1972, und Hartwig Berger, *Herrschaftsformen in der Sowjet-Union während des Stalinismus* (unveröffentlichtes Manuskript) geben hierin einen Einblick.

47 *Weltkrise - Weltwende . . .*, S. 211.

48 Eine theoretische Begründung für diese Behauptung wird nicht gegeben. Sie müßte lauten, daß, solange noch der größte Teil der Erde vom Privatkapitalismus beherrscht wird, jedes andere Wirtschaftssystem aufgrund der internationalen Arbeitsteilung in den Zusammenhang eines privatkapitalistisch dominierten Wirtschaftssystems einbezogen wird. Vgl. dazu Paul Mattick, *Marx und Keynes*, Frankfurt/M. 1971, Kapitel 20, S. 288 ff.

49 *Weltkrise - Weltwende . . .*, S. 212.

50 Rühle meint damit die gemeinwirtschaftlichen Versuche Rathenaus und die Wirtschaftspolitik Brüning's. Eine ausführliche Wertung dieser Unternehmungen gibt er in *Baupläne für eine neue Gesellschaft . . .*, S. 89 ff. Den konvergenztheoretischen Ansatz führt er weiter in *Brauner und roter Faschismus*, in: Gottfried Mergner, *Otto Rühle: Schriften . . .*, S. 7-71. Vgl. dazu Kapitel XIV dieser Arbeit.

51 *Weltkrise - Weltwende . . .*, S. 231.

lungsstufe nicht in Betracht Nur unter dem Zwange einer siegreichen Revolution könnte dieser Weg beschritten werden. Aber die proletarische Revolution scheint heute weiter entfernt denn je."⁵² Da die von den bürgerlichen Ökonomen vorgeschlagenen Möglichkeiten, einen Ausweg aus der Krise zu finden – Rückkehr zum Freihandelssystem oder zu nationaler Autarkie und Zollsystem –, keine Aussicht auf Erfolg versprechen, ist in Rühles Augen der Staatskapitalismus die einzige Lösung für den deutschen Kapitalismus. Da aber für die westlichen Länder der russische Weg ausscheidet, bleiben nur zwei Möglichkeiten, um zu ihm zu gelangen: zum einen könne der Staat die Wirtschaft usurpieren, zum anderen die Privatwirtschaft den Staat. Der erste Weg sei zum Teil schon bei der Durchführung gemeinwirtschaftlicher Konzeptionen in der Weimarer Republik beschritten worden; der zweite, bei dem das Kapital politische Potenz gewinnt, sei mit zunehmender Monopolisierung aber wahrscheinlicher.⁵³

Diese Möglichkeit der Übernahme der staatlichen Gewalt durch das private Kapital biete für dieses auch die meisten Vorteile. Je größer eine Kapitaleinheit sei, desto weniger flexibel werde sie auf Marktpulse reagieren können. Da sich die Arbeitsökonomie bei steigendem Kapitaleinsatz nicht mehr der Marktökonomie unterwerfen könne, müsse dieser Ausfall der Flexibilität in zweifacher Hinsicht ausgeglichen werden: Die sozialen und politischen Institutionen müßten den Erfordernissen der Kapitalakkumulation in dirigistischer Weise angepaßt und die Marktstrukturen zugunsten einer durch produktionsökonomische Gesichtspunkte bestimmten Zuteilungsstruktur ersetzt werden.⁵⁴ Die für diese Steuerungsprozesse notwendigen Instrumentarien befinden sich aber in der Hand des Staates. Soll nicht ein Staat im Staate errichtet werden, was mit ungeheuren Kosten verbunden wäre, so muß das Kapital versuchen, diese Instrumentarien in noch größerem Maße als bisher für seine Zwecke zu instrumentalisieren und funktionalisieren.

Mit der Dominanz der Wirtschaft über den Staat lägen zwei weitere Vorteile auf der Hand: Die Herrschaft des Kapitals könnte durch den Schein der Herrschaft des Volkes durch die von ihm gewählten Parlamente verdeckt und soziale und politische Konflikte dadurch verhindert oder zumindest verzögert werden, und die Kontrolle der Staatsfinanzen läge auch in den Händen der Wirtschaft, könnte also für die Belange des Privatkapitals ausgeübt werden. Würde diese Form des Staatskapitalismus realisiert, dann hätte der "Staat seine Selbständigkeit verloren, . . . seine übergeordnete Position aufgegeben. Er ist ein Hilfsapparat für die Interessen des Monopolkapitals geworden."⁵⁵ Der Übergang zum Staatskapitalismus in dieser Form stelle dann nichts weiter als den Übergang zu einer "noch höheren Organisationsform der monopolistischen Kapitalmacht dar. Die Basis der Kapitalwirtschaft erfährt eine weitere Verengung. Der Kreis der höchsten und eigentlichen Kapitalmachthaber wird kleiner."⁵⁶ Die Auflösung des Binnenmarktes sei eine weitere Konsequenz.

Für die Bourgeoisie scheint die dem Kapitalismus immanente Krisengesetzlichkeit gelöst, aber die regressive Form dieser Lösung verweist zugleich auf ihre Vorläufigkeit. In der politischen Form reaktionär, treibt sie doch über den Kapitalismus hinaus: "Weil die Freiheit der Wirtschaft zur Fessel der Entwicklung wurde, erfolgte die Befreiung der Produktivkräfte durch das Mittel der Bindung."⁵⁷ Was als Mittel zur Erhaltung des Kapitalismus gedacht war, wird in Rühles Vorstellung ein Mittel zu seiner Überwindung. Dialektisch verkehrt sich der Zweck in sein Gegenteil.

Die adäquate politische Form des Staatskapitalismus sei der Faschismus, der autoritär strukturierte Staat. Die Demokratie habe unter der monopolkapitalistischen Herrschaft ihre Existenzberechtigung

52 *Weltkrise – Weltwende . . .*, S. 231.

53 Flankierende Verstaatlichungsmaßnahmen stehen dazu nicht im Widerspruch, solange sie vom Kapital bewußt eingesetzt werden zur steuerlichen Umverteilung der Kosten für infrastrukturelle Maßnahmen und zur Durchführung nicht profitabler, für die Gesamtwirtschaft aber notwendiger Produktion.

54 Die Funktionalisierung des Marktes durch die Betriebsökonomie zeigt am Beispiel des deutschen Faschismus Alfred Sohn-Rethel, *Die soziale Rekonsolidierung des Kapitalismus* (1932), in: *Kursbuch*, Nr. 21, September 1970, S. 17-35, bes. S. 27 f.

55 *Weltkrise – Weltwende . . .*, S. 235 f.

56 *A. a. O.*, S. 237.

57 *A. a. O.*, S. 239 f.

verloren. "Nur ewig Unbelehrbare können in diesen Zeiten noch an das Eiapopeia demokratischer Illusionen glauben."⁵⁸

Für Rühle ist der Staatskapitalismus aber unter einem ganz anderen Gesichtspunkt von Interesse: in seiner Bedeutung als Übergangsform. Der Staatskapitalismus markiere den Bruch zwischen dem alten Prinzip des Liberalismus und dem neuen des Kollektivismus: "Alle Zweige der Wirtschaft werden von kollektivistischen Tendenzen berührt und durchdrungen. Nur an einem Punkt steht das Privatinteresse noch fest: in der Frage des Eigentums an den Produktionsmitteln. Diese gehören weder dem Staat noch den Produzenten noch der Gesamtgesellschaft. Sie sind Privateigentum der Monopolinhaber."⁵⁹ Der Konflikt zwischen Besitzprinzip und Wirtschaftsprinzip erfahre in der staatskapitalistischen Gesellschaft seine stärkste Zuspitzung. In dem Maße, wie die Gruppe der Kapitalbesitzer immer kleiner werde, treibe der Konflikt auf seine Lösung zu. Die Entfaltung der Gegensätze bis zum Siedepunkt verlange, da Staatskapitalismus immer noch Kapitalismus sei,⁶⁰ eine revolutionäre Lösung, die nur im Sozialismus, im Kollektivismus, in der Bedarfswirtschaft liegen könne. Die Vollstrecker dieser historischen Aufgabe sieht Rühle in jenen, die nichts mehr zu verlieren haben: den Erwerbslosen, denen, die kein Geld haben, den Überzähligen.⁶¹ Sie seien in der Lage, die Einheit von Produktion, Besitz und Bedarfsdeckung herbeizuführen. Nur das System des Kollektivismus biete eine Perspektive, die mit der Behebung der einen Schwierigkeit nicht die Voraussetzung der nächsten produziert.

Aber auch in dieser Hoffnung ist Rühle skeptisch. An eine revolutionäre Bewegung sei gegenwärtig nicht zu denken, über die nächsten Entwicklungsschritte lasse sich wenig sagen. Nur soviel sei gewiß, daß die Geschichte mit der faschistischen Barbarei nicht zum Stillstand komme: "Wie die Menschen ihre Probleme lösen werden – wir wissen es nicht. Vielleicht machen die einen um seinetwillen eine Revolution. Vielleicht machen die anderen um seinetwillen einen neuen Weltkrieg. Vielleicht bedarf es dazu noch vieler Revolutionen und vieler Kriege."⁶²

Für das Proletariat könne der Staatskapitalismus wegen seiner terroristischen Form keine begründenswerte Entwicklungsstufe darstellen, dennoch müsse es ihn als mögliche Vorstufe des Sozialismus zu begreifen versuchen. Denn gerade im Staatskapitalismus könnten sich dessen Voraussetzungen bis zur vollen Reife entwickeln: die Zentralisierung der Produktion und die höchstmögliche Form der Kooperation der einzelnen Arbeitsbereiche. In einer späteren Schrift schreibt Rühle dazu: "Noch weniger wird er [der Proletarier, F. H.] verstehen, wie man den Faschismus als entwicklungsmäßig unausweichliche Phase hinnehmen, zugleich aber je nach Klassenstandpunkt akzeptieren oder verwerfen kann. . . . Und doch ist der Faschismus zugleich ein anscheinend unentbehrliches Glied in der Kette des Geschichtsablaufs, ein Vehikel des Fortschritts, eine Triebkraft nach vorwärts Er ist das letzte oder vorletzte Glied in der Kausalkette, die die entscheidenden Bedingungen des Übergangs zum Sozialismus schaffen hilft."⁶³

Rühles Verweis auf einen 'verborgenen Sinn der Geschichte' bleibt geschichtsblinder Abstraktion und Fatalismus verhaftet. In der Beschwörung der 'historischen Vernunft' gerät ihm die praktische aus den Augen. Die 'Objektivierung' des Faschismus und Staatskapitalismus in der Rühleschen Wei-

58 *Weltkrise – Weltwende . . .*, S. 240.

59 *A. a. O.*, S. 242.

60 "Er bleibt es in seinem fundamentalsten Punkte: es bleibt die Hegemonie des Privateigentums. Daraus ergibt sich: die Ausbeutung der Arbeit bleibt. Das Lohnverhältnis bleibt. Der Profit bleibt. Die Scheidung der Gesellschaft in Herren und Sklaven bleibt. Das Prinzip des Kapitalismus bleibt. Vergrößern wird sich nur der Ertrag der menschlichen Arbeit. Vergrößern wird sich die Menge der proletarisierten Massen." *A. a. O.*, S. 243.

61 "Ja, sie sind bereit, die Produktion selbst zu versorgen, wenn sie wissen, daß diese ihrer Bedarfsdeckung dient. . . . Was sie wollen ist nur, daß die Wirtschaft wieder zu ihrer Urbestimmung zurückkehrt: alle Menschen mit Lebensgütern zu versorgen. Sie wollen Brot gegen Arbeit eintauschen." *A. a. O.*, S. 251.

62 *A. a. O.*, S. 254 f.

63 *Brauner und roter Faschismus . . .*, S. 91 f.

se⁶⁴ und die Erwartung der revolutionären Lösung durch die 'Überzähligen' stehen in keinem systematischen Zusammenhang, machen aber das ganze Ausmaß der Niederlage der revolutionären Bewegung in Deutschland an der Einschätzung Rühles deutlich. Weil es eine real vorhandene Bewegung radikaler praktischer Kritik nicht gibt, muß die schlechte staatskapitalistische Wirklichkeit der Sowjet-Union den Stoff der Hoffnung abgeben.

Zu Rühles Behauptung einer weltweiten staatskapitalistischen Tendenz⁶⁵ ist ebenfalls Kritik anzumerken. So wird von ihm eine Kontinuität der Entwicklung auf den Staatskapitalismus hin festgestellt, ohne daß er die dieser Entwicklung immanenten Grenzen sieht.⁶⁶ Die Verstaatlichung der Ökonomie wird nur in dem Maße möglich sein, wie die gesellschaftlich dominierenden Kapitale dabei nicht in ihren Interessen tangiert werden. Die Ökonomisierung der Politik dagegen stößt auf die Grenzen, die durch die Konkurrenz der Kapitale untereinander gegeben sind.⁶⁷ Die Vorstellung einer staatskapitalistischen Revolution der Massen ist so wenig begründet, daß sich ein weiteres Eingehen auf sie erübrigt.⁶⁸

Auch scheint uns die Definition von Staatskapitalismus nicht präzise genug geleistet. So macht die Charakterisierung des Staatskapitalismus als Kapitalismus mit der Begründung, daß noch Privateigentum an Produktionsmitteln besteht,⁶⁹ die Anwendung des Begriffs auf die Sowjet-Union in dieser Bestimmung unmöglich. Nicht das Privateigentum konstituiert unseres Erachtens die kapitalistische Produktionsweise, sondern die Verfügung über die Arbeit anderer und deren Produkt.⁷⁰ Konstitutiv ist die Trennung der Produzenten von ihrem Produkt als Voraussetzung der Mehrwertproduktion, wobei die spezifische rechtliche Form, durch die diese Trennung legitimiert ist, vom Standpunkt der Produzenten gleichgültig bleibt.

In der Behauptung, die Lösung der kapitalistischen Krise durch den Staatskapitalismus sei unmöglich, erweist sich Rühle gleichermaßen als Schüler von Marx wie von Rosa Luxemburg. Indem die dieser Behauptung zugrundeliegende Krisentheorie auf die Wertakkumulation und nicht die Wertrealisierung rekurriert, bleibt sie unseres Erachtens eng der Marxschen Akkumulationstheorie verhaftet. Die Krise hat danach ihren Ursprung

- 64 Am Schluß des Buches zitiert Rühle eine Stelle aus dem Vorwort zur *Kritik der politischen Ökonomie* von Karl Marx, gewissermaßen um sich der Berechtigung der Hoffnung auf eine bessere Zukunft zu versichern: "Eine Gesellschaftsformation geht nie unter, bevor alle Produktivkräfte entwickelt sind, für die sie weit genug ist; und neue höhere Produktionsverhältnisse treten nie an ihre Stelle, bevor die materiellen Existenzbedingungen derselben nicht im Schoße der alten Gesellschaft selbst ausgebrütet worden sind. Daher stellt sich die Menschheit immer nur Aufgaben, die sie lösen kann." *MEW*, Bd. 13, S. 9. Bei Rühle, *Weltkrise – Weltwende . . .*, findet sich das Zitat auf S. 254 f.
- 65 Rühle behauptet auf S. 246 ff., daß für die einzelnen kapitalistischen Länder die Notwendigkeit der "Vereinigung und Verschmelzung mit dem ungeheuren Wirtschaftsorganismus, der im Begriffe ist, sich zum Weltstaatskapitalismus zu entfalten", bestünde. Dadurch könne dem Kapitalismus die denkbar längste Lebensdauer gesichert werden. Er entwickelt in diesem Zusammenhang das Bild eines vereinigten kapitalistischen Europa, das über finanzielle Bindungen mit dem übrigen Kapitalismus verbunden ist.
- 66 Wir meinen nicht die sich im Verlauf dieser Entwicklung entfaltenden Widersprüche, sondern die von vornherein gesetzten Grenzen. Vgl. dazu Paul Mattick, *Die gemischte Ökonomie und ihre Grenzen*, in: *Die soziale Revolution ist keine Parteisache*, Berlin, Jg. 1 (1971), Nr. 2, S. 46-55.
- 67 Damit wird nicht das Weiterexistieren einer Marktkonkurrenz behauptet. Diese kann im Zuge der zunehmenden Monopolisierung bis zum völligen Verschwinden eingeschränkt werden. Die oben angesprochene Konkurrenz findet auf der Ebene der Produktion statt. Ihre Dynamik erhält sie vom Kriterium der Rentabilität, die sich aus dem Verhältnis von organischer Zusammensetzung und Mehrwert bestimmt.
- 68 Dabei muß allerdings gesagt werden, daß eine Analyse des Faschismus und des Staatskapitalismus im Lichte des Marxismus bis heute noch nicht in ausreichender Form vorliegt. Versuche, den Faschismus als 'staatskapitalistische Revolution' zu definieren, sind über Ansätze nicht hinausgekommen.
- 69 *Weltkrise – Weltwende . . .*, S. 243.
- 70 Dabei muß unterschieden werden zwischen der historischen Entstehung der kapitalistischen Produktion, die Privateigentum als ihre Voraussetzung hatte, und den von Marx entwickelten wesentlichen Bestimmungen des Kapitalismus. Unseres Erachtens gehört die Kategorie des Privateigentums an Produktionsmitteln nicht zu diesen Bestimmungen, da dieses selbst in Form und Qualität der historischen Veränderung innerhalb des kapitalistischen Systems unterworfen ist.

im Mißverhältnis von akkumuliertem Wert und organischer Zusammensetzung des Kapitals.⁷¹ Das Scheitern einer weltweiten staatskapitalistischen Wirtschaftsorganisation, wie es Rühle voraussagt, wird von ihm im Sinne Rosa Luxemburgs begründet. Nach deren Theorie⁷² braucht jede kapitalistische Produktion als Voraussetzung ihres Funktionierens die Existenz nichtkapitalistischer Gebiete, da die Realisierung der Profite im eigenen Land in ausreichendem Maße nicht möglich ist. Damit fallen die Weltherrschaft des Kapitals und sein weltweiter Zusammenbruch zusammen.⁷³

C. Der alte Mensch und die neue Gesellschaft – Individualismus und Kollektivismus

In der nachfolgenden Schrift, die knapp ein Jahr vor der Machtergreifung des Nationalsozialismus veröffentlicht wird, versucht Rühle den Wendepunkt vom Kapitalismus zum Sozialismus unter individualpsychologischen Gesichtspunkten zu charakterisieren. „Der Mensch auf der Flucht“,⁷⁴ so der Titel dieses Buches, zeigt einen Rühle, der nicht nur die offiziellen Verlautbarungen der sowjetischen Staats- und Parteiführung für bare Münze nimmt, sondern der im Staatskapitalismus auch für die westlichen Länder eine positive Zukunft sieht. Nicht mehr die immanente Logik einer an der bürgerlichen Revolution orientierten Partei- und Revolutionskonzeption, sondern die gegenwärtig noch bestehende Abhängigkeit der Sowjet-Union vom Weltkapitalismus gilt ihm als Grund dafür, daß sich der Sozialismus in der Sowjet-Union nicht entfalten konnte.⁷⁵ Erst die Auflösung dieses Zusammenhanges werde „die Bedarfswirtschaft ohne Ausbeutung, ohne private Bereicherung, ohne Marktkonjunktur und ohne Krise“ ermöglichen.⁷⁶

Diese Schrift hat einen anderen Schwerpunkt als die vorhergehende. Der aktiv handelnde Mensch – und nicht die ‘Geschichte’ – wird wieder als Vollstrecker der Revolution begriffen: „Erst wenn er sich zur Tat entscheidet, wird er Hoffnung haben dürfen, den Sozialismus zu gewinnen. Diese Tat kann nur die revolutionäre Aktion sein.“⁷⁷ Weshalb diese revolutionäre Aktion ausgeblieben ist, versucht Rühle damit zu begründen, daß er nach den psychischen und charakterlichen Eigenschaften des kapitalistischen Menschen fragt. Gerade die kapitalistische Krise lasse die Eigenschaften besonders deutlich hervortreten, vor allem in ihrer Hilflosigkeit gegenüber denjenigen ökonomischen und sozialen Voraussetzungen, denen sie ihre Entstehung verdanken. „Bourgeois, Mittelbürger, Kleinbürger und – als Typ verhandelter Bürgerlichkeit – der Proletarier: alles Menschen des kapitalistischen Zeitalters. Durch die Notwendigkeit ihrer Sicherung auf Besitz verwiesen. Durch die soziale Auswirkung des Besitzes auf Geltung trainiert. Durch die Verselbständigung des Geltungszieles von der Wirklichkeit

71 Wir beziehen uns damit auf die unseres Erachtens beste Herausarbeitung der Marxschen Akkumulationstheorie bei Henryk Grossmann, *Das Akkumulations- und Zusammenbruchsgesetz des kapitalistischen Systems*, Leipzig 1929, Neuausgabe Frankfurt/M. 1970. Eine pointierte Weiterentwicklung des Ansatzes von Grossmann gibt Paul Mattick, wenngleich unter völliger Vernachlässigung des Realisierungsproblems: Paul Mattick, *Werttheorie und Kapitalakkumulation*, in: *Kapitalismus und Krise*, Frankfurt/M. 1970, S. 7-34.

72 Rosa Luxemburg, *Die Akkumulation des Kapitals*, Berlin 1913, Neuausgabe Frankfurt/M. 1969, bes. Kapitel 8, I. Abschnitt, und Kapitel 26, III. Abschnitt. In ihrer Antikritik *Die Akkumulation des Kapitals oder Was die Epigonen aus der Marxschen Theorie gemacht haben*, Leipzig 1921, Neuausgabe Frankfurt/M. 1969, wiederholt sie in zugespitzter Form noch einmal diese Theorie.

73 Damit scheint Rosa Luxemburg im Sinne von Marx zu argumentieren, der sich die Verwirklichung des Sozialismus nur im Weltmaßstab vorstellen konnte. Die besondere Begründung, die Luxemburg für ihre Theorie gibt, erscheint uns aber aus mehreren Gründen, auf die einzugehen hier nicht möglich ist, fragwürdig. Wir verweisen auf die Kritik von Roman Rosdolsky an Rosa Luxemburgs Verständnis der Marxschen Reproduktionsschemata des 2. Bandes des *Kapital*, das ihrer Theorie zugrundeliegt. Roman Rosdolsky, *Zur Entstehungsgeschichte des Marxschen ‘Kapital’*, Frankfurt/M. 1968, Bd. 1, S. 86 ff.

74 *Der Mensch auf der Flucht*, Berlin 1932. Rühle veröffentlicht dieses Buch unter dem Pseudonym Carl Steuermann. Gottfried Mergner, *Otto Rühle: Schriften . . .*, S. 215, interpretiert die beiden unter Pseudonym erschienenen Schriften als einen Versuch Rühles, wieder Einfluß auf die Politik der Linken zu gewinnen.

75 Rühle beschreibt diesen Zusammenhang nicht präzise. Sicher besteht er nicht nur über den Welthandel, denn das Außenhandelsvolumen der Sowjet-Union mit den westlichen Ländern übersteigt kaum 3 %. In der verkürzten Form ist die Rühlesche Behauptung nicht haltbar. Vgl. Anm. 48.

76 *Der Mensch auf der Flucht . . .*, S. 62.

77 *A. a. O.*, S. 63.

abgelöst. Und dadurch wieder in die Unsicherheit geschleudert Darum trotz Besitz kein fester Untergrund. Trotz der Leistung keine ausreichende Geltung. Trotz der Geltung kein Gefühl der Beruhigung. Trotz aller Sicherungsgarantien keine Sicherheit."⁷⁸

Der bürgerliche⁷⁹ Mensch erfährt in der Krise des Systems seine Entwurzelung, seine Desillusionierung. Die zerstörende Kraft der Krise ist zugleich Voraussetzung des Neubeginns. Wenn der Bürger seiner Identität verlustig geht, so bleibt nur noch der Mensch, dessen Denken auf Überleben und Neubeginn gerichtet ist: "Alle sammeln sich auf gleicher Ebene. Alle haben den gleichen Start aus dem Nichts ihrer Abdankung. Der Aufbruch ins Neuland der Geschichte kann beginnen."⁸⁰ Die Zerstörung der bestehenden sozialen Strukturen und der durch sie geprägten Charaktere wird zur Voraussetzung der revolutionären Veränderung: "Die Krise vollstreckt die Dialektik der historischen Entwicklung: aus der Massenhaftigkeit der persönlichen Zusammenbrüche erhebt sich phönixhaft die anonyme Gemeinschaft des neuen Aufbaus. Es muß sich entscheiden, ob die Mehrheit der Menschen von heute schon so weit gewandelt und gereift ist, daß sie die Krise in ihrer Rolle als Revolutionärin erkennt."⁸¹

Die Möglichkeit für revolutionäre Gruppen, diesen Erkenntnisprozeß zu beschleunigen, besteht für Rühle darin, daß sie in Arbeitsgemeinschaften und Kollektiven den Abbau der alten autoritären Strukturen des menschlichen Charakters praktisch einüben,⁸² die "Erziehung zur Gemeinschaftsform des menschlichen Lebens"⁸³ angehen. Die russische Revolution könne bei dieser Aufgabe mit ihrer "Arbeit der Erziehung zum Kollektivismus, die in diesen harten Lebensschulen [den Kolchosen, F. H.] an den Menschen vollbracht wird . . .",⁸⁴ als ein Vorbild dienen. Nur die konsequente Überwindung des kapitalistischen Menschen mache den Menschen der proletarischen Revolution und damit des Sozialismus möglich: "Nur wenn sie sich [die Menschen, F. H.] bewußt und mit allen Konsequenzen als kapitalistische Menschen zu verneinen vermögen, werden sie weiterleben können und als Verlorene vielfältig neu gewinnen."⁸⁵ Die neue Gesellschaft könne nur das Werk neuer Menschen sein.

Charakteristisch für den bürgerlichen Menschen sei die ideologische Fiktion seiner Einmaligkeit,⁸⁶ die zur Realität seiner Allgemeinheit kontrastiere. Von der behaupteten Qualität des Individuums bleibe nur noch eine quantitative Größe.⁸⁷ Auf diesen Widerspruch gründeten die Organisationen. Der seiner Identität verlustig gegangene Massenmensch ist der Organisationsmensch. Auch die Organisationen erfahren in der Krise der kapitalistischen Ordnung ihre eigene Krise. Anstelle des abstrakten Anspruchs auf ein besseres Leben müsse sich deshalb das konkrete menschliche Bedürfnis setzen. Die Forderung nach gesellschaftlicher Veränderung wird zur konkreten Notwendigkeit um des Überlebens willen: "Die Dialektik alles Geschehens will es, daß sich der Verlust alter Bindungen als Gewinn neuer Freiheiten auswirkt."⁸⁸

Der Zusammenbruch aller bestehenden Bindungen und Orientierungssysteme – auch der geistigen – kann zugleich der Beginn eines neuen gesellschaftlichen Zusammenhangs sein. Die Ungewißheit der menschlichen Existenz in der Phase der kapitalistischen Krise treibt sie zunächst zur Flucht aus tra-

78 *Der Mensch auf der Flucht . . .*, S. 88.

79 Eine Typologisierung gibt Rühle auf S. 91 ff.

80 *A. a. O.*, S. 108.

81 *A. a. O.*, S. 110.

82 Rühle knüpft damit an den Gedankengang aus *Der autoritäre Mensch und die Revolution* an. Vgl. Teil I, Kapitel X, B dieser Arbeit.

83 *Der Mensch auf der Flucht . . .*, S. 114.

84 *A. a. O.*, S. 115.

85 *A. a. O.*, S. 119.

86 "Der kapitalistische Mensch erwirbt seine Individualität nur, um sie im Prozeß der Individualitätsvergleichung wieder zu verlieren." *A. a. O.*, S. 125.

87 Die Parallelität zur Warennatur wird explizit betont.

88 *A. a. O.*, S. 166.

dierten Denkvorstellungen und Prinzipien. Dabei wird die Sozialdemokratie bei dem Bekenntnis enden, das verdeutlicht, was sie schon immer war: dem Bekenntnis der Bürgerlichkeit. Und auch die kommunistischen Organisationen und Parteien werden sich dieser Flucht anschließen. "Die Flucht aus dem Prinzip kehrt sich zur Flucht in den Faschismus um. Nicht so, daß alle Sozialisten und Kommunisten Faschisten werden. Wohl aber so, daß die Massen, die ihrer historischen Entwicklung nach beim Kommunismus landen müßten, nicht zuletzt durch die Haltung der Sozialisten und Kommunisten veranlaßt werden, sich dem Faschismus in die Arme zu werfen."⁸⁹

Indem die Menschen sich aber in Bewegung setzen, um ihre eigene Existenz zu sichern in einer Zeit, in der die traditionellen Sicherungsfaktoren wie Besitz und Geltung keine Bedeutung mehr haben, sind sie, eben weil sie sich für ihre eigenen Interessen in Marsch setzen, bereits der "politischen Aktivierung des Marxismus verfallen."⁹⁰ Der Marxismus als Theorie des Klassenkampfes wird wieder zu einer Möglichkeit des menschlichen Denkens. Daß der Faschismus es versteht – wenn auch nur über eine gewisse Zeit –, diese eigenen Interessen durch die ihm zugrundeliegenden zu ersetzen, kann diesen Prozeß der Herausbildung einer neuen revolutionären Bewegung nicht verhindern, sondern nur verzögern.⁹¹ In dem Maße, wie der Faschismus vorgibt, den Untergang der alten Gesellschaft aufhalten zu können, wird er ihn letztlich nur beschleunigen helfen. Zugleich fördert er das kollektivistische Element, da er zu seiner Installierung als Staatsmacht einer Massenbewegung bedarf. Je stärker seine Barbarei sein wird, desto klarer wird sich die Einsicht durchsetzen müssen, daß die einzige Hoffnung für die Menschheit nur noch im Sozialismus liegen kann. "Wir sind außerstande uns vorzustellen, was nach diesem Weltuntergang von der Kapitalwirtschaft der Westmächte und dem Staatskapitalismus Sowjet-Rußlands übrigbleiben würde. Nur soviel ahnen wir: die Erschöpfung, Verarmung und Verelendung der überlebenden Nachkriegsmenschheit würde so grenzenlos, so über alle Begriffe ungeheuerlich sein, daß nur die engste und festeste Verbindung aller Kräfte, die innigste und selbstloseste Verschmelzung aller Energien und die einheitlichste, planvollste Zielgerichtetheit ihrer Maßnahmen die Möglichkeit einer Fortexistenz bieten würde. Von dieser Weltenwende an würde der Kollektivismus die einzig denkbare Form zu leben sein."⁹²

Obwohl sich Rühle vor dieser Schrift noch gegen das Entwerfen von Utopien ausgesprochen hat, skizziert er nun selbst eine Konzeption der zukünftigen Gesellschaft.⁹³ Es war nicht der Verdruß an der Wirklichkeit, der die linken Kommunisten jener Zeit zur Ausgestaltung von Zukunftsmodellen gelangen ließ.⁹⁴ Die Befangenheit der traditionellen sozialdemokratischen und kommunistischen Organisationen in starren Denkgebäuden machte es notwendig, die 'konkrete Utopie'⁹⁵ vom Geruch des Idealismus zu befreien und wieder als Element der sozialistischen Theoriebildung aufzunehmen. Vor allem aber die russische Revolution und ihre propagandistische Interpretation als einer sozialistischen zeigte, daß die Zeit vorbei war, "wo es genügte, nur die Aufhebung des kapitalistischen Eigentums an den Produktionsmitteln zu fordern".⁹⁶

89 *Der Mensch auf der Flucht* . . . , S. 197 f.

90 *A. a. O.*, S. 191.

91 Rühle unterschätzt dabei die Funktion des Faschismus bei der Zerstörung lebensgeschichtlicher Perspektiven bei den Massen. Der Zusammenbruch der alten Bindungen bringt nicht unbedingt die gemeinsame Ausgangsbasis einer neuen Bewegung hervor, so wie Rühle sie versteht. Der Ausgang des deutschen Faschismus zeigt als Ergebnis viel eher eine Hoffnungslosigkeit und Perspektivlosigkeit im menschlichen Denken, die Adorno mit dem Begriff des Bewußtseins der Geschichtslosigkeit umschreibt.

92 *Der Mensch auf der Flucht* . . . , S. 212.

93 Rühle geht dabei nicht über die spärlichen Hinweise von Marx hinaus. Dabei recurriert er unseres Erachtens vor allem auf die *Kritik des Gothaer Programms*, in: *MEW*, Bd. 19, S. 15 ff.

94 Besonders eine Gruppe holländischer Rätekommunisten hat durch die Erarbeitung der *Grundprinzipien kommunistischer Produktion und Verteilung*, 1930, Neuausgabe Berlin 1970, einen grundlegenden Beitrag zur Konzeption einer neuen Gesellschaft geliefert. Vor allem das von Marx als zentral erkannte Problem der Rechnungsführung im Kommunismus (vgl. die oben angegebene Schrift und *Das Kapital*, in: *MEW*, Bd. 23, 15. Kapitel, S. 552) wird ausführlich erörtert.

95 Unter 'konkrete Utopie' verstehen wir die Konzeption einer zukünftigen Gesellschaft, deren konstitutive Elemente die real vorhandenen und nur noch in Freiheit zu setzenden Tendenzen der geschichtlichen Entwicklung sind. (Der Gegensatz dazu wäre das idealistische Ausmalen der Zukunft, wie es in den 'Sozialutopien' geschehen ist.)

96 Henk Canne Meijer, *Die Arbeiterrätebewegung in Deutschland (1918 - 1933)*, in: *Die soziale Revolution ist keine Parteisache*, Berlin, Jg. 1 (1971), H. 2, S. 81.

Das russische Beispiel habe klargemacht, daß die Abschaffung des Privateigentums nicht mit der Errichtung des Sozialismus identisch sei. Darum sei es für jede revolutionäre Bewegung unabdingbar, sich einen präziseren Begriff von 'Kommunismus' zu machen. Der holländische Rätekommunist Henk Canne Meijer schreibt dazu: "Es ist ebenfalls unzureichend, nur die Abschaffung der Lohnarbeit zu verlangen. Diese Forderung hat für sich allein nicht mehr Konsistenz als eine Seifenblase, wenn man nicht weiß, wie man die ökonomischen Grundlagen schaffen muß, auf der es keine Lohnarbeit mehr gibt. Eine Gruppe, die beansprucht, revolutionär zu sein, und sich weigert, diese wichtige Frage anzugehen, hat keine Bedeutung für die Wirklichkeit, weil sie unfähig ist, das Bild einer neuen Welt vorzuschlagen."⁹⁷

Rühle entwickelt in "Der Mensch auf der Flucht" zunächst nur den "ökonomische[n] und soziale[n] Unterbau der sozialistischen Gesellschaft im Umriss . . .", aber erst der "wirkliche, sachliche Lebensprozeß . . . und die wirklichen, tätigen Menschen, die diesen Prozeß vollstrecken, bilden die 'reale Basis' . . ."⁹⁸ In dieser Schrift, in der außer den an Marx angelehnten Passagen über die ökonomischen und sozialen Grundbeziehungen hauptsächlich die Umgestaltung der menschlichen Verhaltensweisen und des menschlichen Denkens im Zentrum steht, ist der Entwurf einer neuen Gesellschaft identisch mit der Antizipation eines neuen Menschen. Daß dieser neue Mensch und durch und mit ihm die neue Gesellschaft möglich sei, davon war Rühle zutiefst überzeugt. Über die Wege, zu ihr zu gelangen, konnte und wollte er nichts aussagen. Es hätte seinem Selbstverständnis als Theoretiker widersprochen, mehr als Hilfestellungen und Orientierungspunkte zu geben. Die Anfertigung von Rezepten, in denen den Massen der Weg zum Sozialismus vorgeschrieben wird, stand im Gegensatz zu seiner Überzeugung, daß die proletarische Revolution immer nur die Revolution der Mehrheit sein könne.⁹⁹ Das schloß die Akzeptierung 'jakobinischer Konzeptionen', in denen die Massen immer nur als Objekt der Führungseliten fungierten,¹⁰⁰ von vornherein aus.

XII

EMIGRATION

Rühle hat als einer der ersten das Ausmaß der kommenden faschistischen Barbarei vorausgeahnt. In einem Brief, an Freunde in Deutschland adressiert, schreibt er: "Europa läuft blindlings ins Verderben, für eine ganze Epoche ist kein Platz mehr für uns, so gehe ich nach Mexiko."¹⁰¹

Der Faschismus ist für Rühle der Abschluß einer historischen Etappe. Ein Zurückfallen hinter die von ihm faktisch behauptete Veränderung der politischen, sozialen, ökonomischen und kulturellen Verhältnisse ist nicht mehr möglich. Die Zerschlagung der letzten Reste der Arbeiterbewegung macht unmißverständlich deutlich, daß es für den revolutionär gesinnten Menschen nur noch die Möglichkeit gibt, nach Ansätzen eines Neuanfanges zu suchen. Aus den Trümmern der alten Bewegung können in seinen Augen keine Elemente einer neuen Bewegung mehr entstehen, schon deshalb nicht, weil der Faschismus eine völlig veränderte Welt zurücklassen werde.¹⁰²

97 Henk Canne Meijer, *Die Arbeiterrätebewegung . . .*, S. 81.

98 *Der Mensch auf der Flucht . . .*, S. 216.

99 Diese Konzeption, daß die proletarische Revolution immer nur die Revolution der Mehrheit sein könne, wie sie besonders von Rosa Luxemburg vertreten worden war, unterschied die deutschen Linken vielleicht am stärksten von den russischen Bolschewiki. Rühle hat an dieser Vorstellung, wenn auch mit leichten Variationen (vgl. Teil I, Kapitel VII, B und Kapitel IX, B und C dieser Arbeit), festgehalten.

100 Rühle benutzte diese Charakterisierung des Bolschewismus als 'Jakobinertum' an mehreren Stellen. Im übrigen tat dies die Bolschewiki auch selbst. Vgl. dazu W. I. Lenin, *Die Konterrevolution geht zum Angriff über* ("Jakobiner ohne Volk"), in: *Werke*, Bd. 24, S. 536 ff.; *Über die Volksfeinde*, in: *Werke*, Bd. 25, S. 45 ff.; und *Kann man die Arbeiterklasse mit dem 'Jakobinertum' schrecken?*, in: *Werke*, Bd. 25, S. 112 ff.

101 Der Brief stammt vermutlich aus Prag (1934). Zitiert bei Sebastian Frank, *Soziologie der Freiheit . . .*, S. 14.

102 In einer kurzen Mitteilung aus dem Jahre 1934 an seinen damaligen Freund Sebastian Frank, der in einem nationalsozialistischen Gefängnis saß, schreibt Rühle: "Wir gehören einer Familie an, die schon vieles überstanden hat. Mit diesem Bewußtsein wirst Du deine Gefangenschaft ertragen. Wenn Du aber frei kommen wirst, wirst Du eine völlig veränderte Welt vorfinden. Die, die Du gekannt hast, wird nicht mehr bestehen." *A. a. O.*, S. 14 f.

Im Sommer 1932 emigrierte er nach Prag.¹⁰³ Wenn er auch vor den Nationalsozialisten flüchtete, so war er doch nicht der 'Mensch auf der Flucht', der orientierungslos alle Überzeugungen über Bord wirft, um seine Existenz zu retten.¹⁰⁴ Gleich nach der Machtübernahme wurde sein Haus von SA-Horden zerstört und geplündert,¹⁰⁵ eine Rückkehr nach Deutschland war nicht mehr möglich.

Rühle machte sich keine Illusionen über die Zerstörungskraft des Faschismus. Trotz der Gewißheit des notwendigen Untergangs dieser Gesellschaftsform glaubte er, daß sie lange Zeit vorherrschen würde. Die von ihr zurückgelassenen Trümmer würden eine im Anschluß entstehende revolutionäre Bewegung – und Rühle zweifelte nicht daran, daß eine solche entstehen würde – vor ungeheuer schwierige Aufgaben stellen.

Rühles Emigration war nicht ein Abschied auf kurze Zeit. Diese Tatsache wird auch daran ersichtlich, daß die Schwerpunkte seiner theoretischen Arbeit solche waren, die die sofortige Umsetzbarkeit in praktisch-politische Arbeit ausschlossen. Die "Atmosphäre der Sinnlosigkeit, wo die Zusammenhänge der Logik und des Verstandes zerrissen sind", in der das "Irrationale zum Fetisch"¹⁰⁶ geworden war, zerstörte jeden Traum von einer baldigen sozialistischen Zukunft. Der Revolutionär war auf die Aufarbeitung der Vergangenheit angewiesen, um aus ihr Hoffnung für die Zukunft zu schöpfen, aus ihren Fehlern zu lernen. Die Gegenwart konnte nicht mehr sein als Gegenstand der theoretisch-analytischen Arbeit.¹⁰⁷ Die Hoffnung, daß die Menschen diese Welt ändern mußten, wollten sie nicht an ihr und mit ihr zugrunde gehen, war das einzige, was ihn von der Resignation – die mehr gewesen wäre als politisch-praktische Abstinenz – abhalten konnte. Aber es war nicht mehr die Hoffnung, die ihren Stoff aus der wirklichen Bewegung bezog. Der Triumph des Faschismus liquidierte die Epoche, in der es möglich schien, das Kontinuum der Geschichte aufzusprengen. Aus den erfahrenen und mitgetragenen Leidenschaften, die sich im Kampf für die Verwirklichung einer menschenwürdigen Gesellschaft entfachten, und nicht aus dem Blick in die Zukunft konstituiert sich die Zuversicht und der Mut für den Kampf um die neue Gesellschaft. "Der Angelus Novus der Geschichte 'hat das Antlitz der Vergangenheit zugewendet', aber ein 'Sturm weht vom Paradiese' und 'treibt ihn unaufhaltsam in die Zukunft, während der Trümmerhaufe vor ihm zum Himmel wächst'. Diese Unaufhaltsamkeit ist die Hoffnung, für die all diejenigen einstehen, die in ihrer Schwäche den Kampf gegen das Kontinuum des Bestehenden weiterkämpfen: als Zerbrochene brechen sie den Schuldzusammenhang der rechtsetzenden und rechterhaltenden Ordnung."¹⁰⁸ Das Bewußtsein der Unerträglichkeit der gegenwärtigen Existenz – und nicht das Idealbild einer besseren Welt – ist die Garantie für die proletarische Revolution.

103 Frits Kool (Hrsg.), *Die Linke gegen die Parteiherrschaft* (= Dokumente der Weltrevolution, Bd. 3), Olten 1970, S. 310.

104 Sebastian Frank, *Soziologie der Freiheit* . . . , S. 15.

105 Gottfried Mergner, *Otto Rühle: Schriften* . . . , S. 215.

106 *Der Mensch auf der Flucht* . . . , S. 154.

107 Die darin implizierte Problemstellung des Verhältnisses von revolutionärer Theorie und Bewegung wird unseres Erachtens am Marxschen Werk selbst exemplarisch aufgezeigt. Karl Korsch schreibt dazu in *Die Krise des Marxismus* (1931), daß sich die Marxsche "Kritik der politischen Ökonomie" aufgrund des Ausbleibens revolutionärer Kämpfe in der Zeit ihrer Abfassung immer mehr zu einer "bloß" anschauenden Theorie über den durch äußere Gesetze bestimmten objektiven Ablauf der gesellschaftlichen Entwicklung "herausgebildet" habe; Karl Korsch, *Die materialistische Geschichtsauffassung und andere Schriften*, Frankfurt/M. 1971, S. 169. Auch die Schriften von Rühle kommen nach 1924/25 über den Charakter einer bloß 'anschauenden Theorie' nicht hinaus. Sie können keinesfalls als theoretischer Ausdruck einer radikalen Bewegung mißverstanden werden. (Vgl. Kapitel XV dieser Arbeit.) Rühle hat diesen Zusammenhang sehr wohl verstanden und sich nicht, wie manch andere Theoretiker der sozialistischen Bewegung, in seiner Bedeutung und Funktion überschätzt. Die Zeit der 'revolutionären Flaute' war für ihn die Zeit der Rückbesinnung auf die Grundlagen und wesentlichen Bestimmungen der sozialistischen Theorie.

108 Herbert Marcuse, Nachwort zu Walter Benjamin, *Zur Kritik der Gewalt und andere Aufsätze*, Frankfurt/M. 1965, S. 106 f. Die von Marcuse zitierten Stellen stammen aus den *Geschichtsphilosophischen Thesen* Benjamins.

RÜCKBLICK AUF DIE VERGANGENHEIT – FLUCHT IN DIE ZUKUNFT

A. Rühle und Trotzki

Durch Vermittlung seines Schwiegersohnes, eines Mitarbeiters von Willi Münzenberg, erhielt Rühle eine Stelle als Erziehungsberater in der mexikanischen Regierung.¹⁰⁹ Mit Leo Trotzki, der sich ebenfalls im mexikanischen Exil befand, verband ihn bald eine enge Freundschaft. Nachdem er sich als Mitglied einer Untersuchungskommission, des Dewey-Tribunals, für Trotzki's politische Rehabilitation eingesetzt hatte, wurde er, vermutlich auf Betreiben stalinistischer Gruppen, aus seiner Stelle beim Erziehungsministerium entlassen.¹¹⁰ Dieses Tribunal war 1937 von den verschiedenen Komitees, die sich zur Verteidigung Trotzki's gebildet hatten, mit der Absicht eingesetzt worden, die Anschuldigungen Stalins als haltlos zu erweisen.¹¹¹ (Die Kommission bestand hauptsächlich aus Personen, die nicht des Trotzki's verdächtig waren.) Durch seine Mitarbeit in diesem Tribunal war Rühle, trotz der politischen Differenzen, ein häufiger Gast in Trotzki's "Blauem Haus", später dann in der Avenida Viene. Trotzki schätzte Rühle vor allem wegen seiner fundierten Marxismus-Kenntnisse.

Da Rühle nach seiner Entlassung aus dem Staatsdienst materiell nicht eben gut gestellt war, versuchte Trotzki ihm dadurch zu helfen, daß er sich bei seinen Verlegern für die Veröffentlichung einer von Rühle verfaßten Kurzausgabe des Marx'schen "Kapital" einsetzte. In einem Brief an seine Verleger Longmans, Green & Co., in dem er ihnen die Herausgabe eines Marx-Bandes vorschlägt, weist Trotzki auf Rühle als den Verfasser einer umfangreichen Marx-Biographie und bezeichnet ihn als den "größte[n] lebende[n] Marxforscher" nach Rjazanov. Er rät ihnen, Rühle mit der Auswahl der Textstellen zu beauftragen. Die Verleger stimmen zu, daß Rühle die Texte auswähle und ediere, aber nur, wenn Trotzki die Einleitung schreibe.¹¹² Im Jahre 1939 erscheint dann in Philadelphia eine von Trotzki herausgegebene und eingeleitete Schrift mit dem Titel "The Living Thoughts of Karl Marx. Based on Capital: A Critique of Political Economy",¹¹³ die in ihrem Hauptteil nahezu identisch ist mit der erst 1949 in Deutschland unter Rühles Namen verlegten Kurzausgabe des "Kapital".¹¹⁴ In der ein Jahr später, also 1940, in Holland publizierten Ausgabe dieser Schrift, die dort offiziell unter Trotzki's Namen erscheint, verweist lediglich eine Fußnote in der Einleitung auf den wirklichen Verfasser.¹¹⁵

In seinem mexikanischen Exil widmete sich Rühle bis zu seinem Tode im Jahre 1943 ausschließlich theoretischen Problemen; unter anderem arbeitete er an einer umfangreichen Marx-Studie. Zur

109 Gottfried Mergner, *Otto Rühle: Schriften . . .*, S. 215.

110 *Ebd.*

111 Zur Zusammensetzung dieses Tribunals vgl. Arthur Müller, *Die Sonne, die nicht aufging. Schuld und Schicksal Leo Trotzki's*, Stuttgart 1959, S. 440 f., und Isaac Deutscher, *Der verstößene Prophet. Trotzki 1929 - 1940*, Stuttgart 1963; S. 346 f.

112 Isaac Deutscher, *a. a. O.*, S. 526, Anm. 128

113 *The Living Thoughts of Karl Marx*, presented by Leon Trotzki. *Based on Capital: A Critique of Political Economy*, Philadelphia 1939.

114 *Das Kapital. Kurzausgabe*. Mit einer kritischen Einführung in den Marxismus von Sebastian Frank, Offenbach 1949, Neuausgaben München 1965 und Oberaula 1970. Die Schrift stellt eine Zusammenfassung der drei Bände des *Kapital* dar. Sie hält sich dabei bis in die Formulierungen an den Urtext. Nach unserer Textüberprüfung enthält sie alle für das Verständnis der Marx'schen Kritik der politischen Ökonomie notwendigen Textstellen.

115 *De levende Gedachten van Karl Marx*. Belicht door Leon Trotzki, Den Haag 1940. Auf S. 6 dieser Ausgabe heißt es: "Een verkorte uitgave van het eerste deel van 'Het Kapital', de hoeksteen van het geheele economische stelsel van Marx, werde met een helder begrip voor zijn taak door Otto Rühle samengesteld . . . Tegelijkertijd deed Rühle zijn uiterste best om de continuïteit in de ontwikkeling van de historische analyse de handhaven."

politischen Praxis wollte er sich nicht mehr überreden lassen.¹¹⁶ Über seine Diskussionen mit Trotzki existieren außer wenigen Hinweisen keine näheren Angaben.¹¹⁷

B. Flucht in die Utopie – Baupläne für eine neue Welt

Vermutlich schon in der Zeit vor seinem Mexiko-Aufenthalt entstand eine Schrift, die den in dieser Zeit erstaunlichen Titel "Mut zur Utopie" trägt.¹¹⁸ Die Schrift mit dem Untertitel "Baupläne für eine neue Gesellschaft" enthält einen Abriß der Sozialutopien von Saint Simon bis hin zu den Versuchen der planwirtschaftlichen Organisation und der Kollektivierung in der Sowjet-Union. Im letzten Teil knüpft Rühle an zuvor schon entwickelte Vorstellungen¹¹⁹ einer sozialistischen Gesellschaft an und versucht sie detaillierter auszuarbeiten. Der Stellenwert dieser Schrift im Gesamtwerk ist schwer anzugeben. Zum einen steht sie, indem sie früher entwickelte Ansätze fortführt, in der Tradition der rätekommunistischen Konzeption Rühles, zum anderen entwirft sie nicht nur die Utopie als Gegenbild zur bestehenden schlechten Wirklichkeit, sondern ist auch bereit, eine schlechte Wirklichkeit als das zu akzeptieren, als was sie sich ausgibt: die staatskapitalistische Wirtschaftsordnung als positive Alternative der Menschheit zum privatkapitalistischen System.¹²⁰ Was uns an dieser Schrift aber hauptsächlich interessiert, ist nicht die Darstellung der Sozialutopien, auch nicht die Kritik an den gemeinwirtschaftlichen Versuchen in der Weimarer Republik beziehungsweise an den sozialdemokratischen Sozialisierungsvorstellungen, sondern die Bedeutung, die Rühle der Utopie – den 'Bauplänen', wie er sie nennt – für eine revolutionäre Bewegung zumißt.

Das utopische Denken, das "Denken nach vornhin ist seit langem angesagt und zu hören".¹²¹ Konnte Marx, im Wissen um die Existenz einer revolutionären Bewegung, noch formulieren: "Es wird sich dann zeigen, daß die Welt längst den Traum von einer Sache besitzt, von der sie nur das Bewußtsein besitzen muß, um sie wirklich zu besitzen",¹²² so kann sich Rühles Utopie nur noch aus der "Nega-

116 Isaac Deutscher, *Der verstoßene Prophet . . .*, S. 415f. Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges schlug Trotzki vor, ein Manifest gegen den Krieg zu veröffentlichen, ähnlich dem von Zimmerwald. Neben Rosmer, einem engen Mitarbeiter Trotzki's, sollte sich auch Rühle an der Abfassung und Verbreitung dieses Manifests beteiligen. Rühle lehnte jedoch ab – nicht nur aufgrund politischer Differenzen mit Trotzki. Er wollte sich nicht mehr aktiv politisch betätigen. Das Projekt wurde daraufhin fallengelassen.

117 Außer einigen Hinweisen bei Isaac Deutscher, *Der verstoßene Prophet . . .*, und in anderen, weniger bedeutsamen Trotzki-Biographien sind mir keine weiteren Angaben bekannt geworden. Auch Hartmut Lange, der ein Theaterstück mit dem Titel *Trotzki in Coyoacan* geschrieben hat und darin Rühle als realistischeren Gegenpart von Trotzki darstellt, teilte auf Anfrage mit, daß ihm keine weiteren Quellen vorlagen. Die Rühle und Trotzki zugeschriebenen Positionen, die sie in diesem Stück vertreten, seien aufgrund vorher verfaßter theoretischer Arbeiten entstanden, die Dialogstellen seien also fiktiv. Die Charakterisierung, die Lange von Rühle und Trotzki gibt, dürfte dennoch zum Zeitpunkt 1936 - 39 ungefähr den Tatsachen entsprechen. Lange schildert beide als historische Gestalten, über die die Geschichte hinweggegangen ist. Trotzki sieht im Gegensatz zu Rühle diese Tatsache nicht ein. Der Text des Stückes ist veröffentlicht in: *Theater heute*, Jg. 1972, H. 3, S. 49-56.

118 Nach Henry Jacoby, Einleitung zu Otto Rühle, *Baupläne . . .*, S. 10, wurde die Schrift um 1935 verfaßt. Die in Deutschland 1971 erfolgte Ausgabe, die zugleich die Erstausgabe ist, trägt aus urheberrechtlichen Gründen den Titel *Baupläne für eine neue Gesellschaft*. Als Untertitel wurde *Mut zur Utopie* verwandt. Die Schrift sollte ursprünglich 1939 in Prag erscheinen, der Einmarsch der deutschen Truppen verhinderte dann jedoch die Herausgabe.

119 So an Vorstellungen, die er in *Von der bürgerlichen zur proletarischen Revolution* und *Der Mensch auf der Flucht* entwickelt hatte.

120 Rühle erwähnt dabei nicht nur lobend den Stalinschen Fünfjahresplan, sondern er sieht auch prinzipiell im Staatskapitalismus der Sowjet-Union ein System, das die Fesseln der Marktwirtschaft abgestreift hat und damit bereits eine Vorform des Sozialismus darstellt. "Unter diesem Gesichtspunkt war Rühle eine Zeitlang bereit, die Propagandaveröffentlichungen der russischen Bürokratie für bare Münze zu nehmen." Henry Jacoby, Einleitung zu Otto Rühle, *Baupläne . . .*, S. 10.

121 Ernst Bloch, *Weltveränderung oder die elf Thesen von Marx über Feuerbach*, in: ders., *Über Karl Marx*, Frankfurt/M. 1968, S. 55.

122 Karl Marx, zitiert nach Wolfgang Sofsky, *Revolution und Utopie*, Frankfurt/M. 1971, S. 10.

tion dessen, was sie nicht will"¹²³ begründen. Was bei Marx noch als konkretes Wollen erfahrbar war, ist für Rühle nur noch in der Rückbesinnung als Erfahrung aufgehoben. Die konkrete Utopie ist immer nur Produkt der praktischen Kritik der Gegenwart. Revolutionäres Bewußtsein bildet sich aus der Erfahrung des Schlechten und dem Wunsch nach dem Besseren. Da sich aus dem negativen Denken dialektisch erst das Bild einer positiv gesetzten neuen Welt entwickeln kann, vermittelt sich aus dem Leiden durch die Realität erst die Aktivierung des Subjekts zur zielgerichteten revolutionären Handlung. Die Funktion der Utopie, auch ihr Gehalt, bestimmt sich in dem historischen Zusammenhang, aus dem sie entsteht. Hat sie die Hoffnung derer, die sie anwenden, zur Voraussetzung – Hoffnung auf gesellschaftliche Veränderung, die aus der Erfahrung verändernder Praxis rührt –, "verläßt sie das Reich der Träume und Visionen. Sie wird zum zeitgegebenen positiven historischen Erlebnis."¹²⁴ Eng an die Analyse der historischen Möglichkeit gebunden, orientiert sich revolutionäres Bewußtsein auch an Bauplänen, den Vorstellungen einer Welt, wie sie sein soll. "Schauen wir uns die Baupläne für eine neue Gesellschaft an! Prüfen wir ihre Tauglichkeit, ihren Wert und die Möglichkeiten ihrer Verwirklichung! Mut zur Utopie!"¹²⁵

Die Utopien der frühbürgerlichen Gesellschaft waren harmonische Bilder einer vergangenen Welt, Flucht aus dem frühkapitalistischen Elend in die Vergangenheit, diese als Wunschbild interpretierend. In dieser Phase entstand das Werk von Karl Marx. Seine Kritik an den frühen Utopisten, die darin lag, daß der Sozialismus bei ihm nicht mehr das Werk einer großen Phantasie, sondern der geschichtlichen Notwendigkeit ist,¹²⁶ verkam in den Köpfen seiner Epigonen zu ihrem Gegenteil. Indem sie die Marxsche theoretische Begründung des notwendigen Zusammenbruchs der kapitalistischen Gesellschaft aufgrund der ihr innewohnenden Widersprüche zur Heilslehre erhoben, verfestigten sie den Marxismus zu einem "Dogma, das die ökonomische Determination des historischen Geschehens bis hin zum materialistischen Automatismus überspitzt"¹²⁷ In dieser Verformung des Marxismus zu einer eschatologischen Heilslehre gehe auch das "Vermögen, gewonnene theoretische Einsichten praktisch auszuwerten, und die Kraft zur Einfühlung in historische Wirklichkeitssituationen . . . verloren. Gerade aber dadurch wird die Aktivierung des klassenkämpferischen Menschen, die Steigerung seiner Aktivität bis zur revolutionären Auseinandersetzung vereitelt . . . Der Marxismus wird in seinem Kernstück aufgehoben."¹²⁸

Die Aufgabe der Rekonstruktion einer originären marxistischen Theorie, die den Sozialismus sowohl als " . . . das Resultat einer ökonomisch-sozialen Determination wie eines revolutionären, zielgerichteten und schöpferischen Willens begreift", wird jenen Geist auch wieder nötig haben, "der die Inspirationen des Utopismus beseelt und das Proletariat zu historischer Tat ermutigt".¹²⁹ Utopie, nach vorwärts gewandtes Denken, erhält in dieser Konzeption ihre positive Bestimmung. Die neue Welt wird eine Möglichkeit des theoretischen Denkens.

Im letzten Abschnitt seines Buches¹³⁰ versucht Rühle diese Möglichkeit in den Entwurf einer neuen Gesellschaft konstruktiv umzusetzen. Die Krise des Kapitalismus mache, da sie seine Todeskrise sei,¹³¹ das Ende der alten und den Beginn der neuen Epoche immer augenscheinlicher und historisch notwendiger. Das Privatkapital sehe die Stunde seines Untergangs. Seine einzige Rettung finde es darin, die Macht des Staates für sich in Anspruch zu nehmen. Aber nicht, damit jener "den Staatskapitalismus oder Staatsozialismus aufrichte und durchführe. Nein, damit er ihn verhüte und verhindere. Damit er den privaten Reichtum vor dem gesellschaftlichen Reichtum schütze."¹³²

123 A. Neusüß, *Utopie*, Neuwied 1968, schreibt auf S. 33: "Nicht in der positiven Bestimmung dessen, was sie will, sondern in der Negation dessen, was sie nicht will, konkretisiert sich die utopische Intention am genauesten. Ist die bestehende Wirklichkeit die Negation einer möglichen besseren, so ist Utopie die Negation der Negation."

124 *Baupläne . . .*, S. 14.

125 *Ebd.*

126 Rühle schreibt über Marx in diesem Zusammenhang: "Dafür beschenkte er es mit der Gewißheit, einmal: daß der Kapitalismus aus geschichtlicher Notwendigkeit, so wie er kam, auch wieder gehen muß, und zum anderen: daß der Sozialismus aus eben derselben Geschichtsnotwendigkeit als eine Epoche der Menschheitserlösung herausgeführt werden wird." Marx habe in Form seiner Theorie diese Behauptung mit wissenschaftlicher Beweiskraft ausgestattet. *A. a. O.*, S. 35.

127 *A. a. O.*, S. 41.

128 *Ebd.*

129 *A. a. O.*, S. 42.

130 Im Hauptteil – den Kapiteln IV - VII – stellt Rühle die verschiedenen Vorstellungen und praktischen Versuche neuer gesellschaftlicher Organisation kritisch dar. Das letzte Kapitel, auf das wir uns hauptsächlich beziehen, trägt die Überschrift *Utopie als Erlebnis*.

Dieser Widerstand gegen den Staatskapitalismus rühre aus einem Nichtbegreifen der historischen Entwicklung, habe doch der "Kapitalist . . . den Staatskapitalismus keineswegs zu fürchten".¹³³ Ein durch das Kapital selbst eingerichteter Staatskapitalismus – und an dieser Aufgabe werde es nicht vorbeikommen – stelle nicht mehr dar als "tatsächlich nur die Steigerung der staatlichen Regulierungstendenz gegenüber den Wirtschaftsprozessen zum Zwecke einer strafferen Durchführung des Konzentrations- und Zentralisationsprinzips".¹³⁴ Der New Deal Roosevelts und die wirtschaftspolitischen Maßnahmen des Faschismus in Deutschland und Italien dienten letztlich nur diesem Ziel der Neuorganisierung der Wirtschaft unter stärkerer Einbeziehung des Staates als Regelungsinstanz bei Wahrung der Interessen des Monopolkapitals.¹³⁵ Verstaatlichung hat mit Sozialismus solange nichts zu tun, wie die Verfügungsgewalt der unmittelbaren Produzenten über ihr Produkt nicht gleichzeitig realisiert wird. Die Differenz zwischen Verstaatlichung und Vergesellschaftung markiert die Grenze zwischen einer im Interesse des Kapitals durchgeführten wirtschaftlichen Neuordnung und der sozialen Revolution.¹³⁶

Die proletarische Revolution müsse sich immer gegen sämtliche bestehenden politischen und ökonomischen Strukturen richten, die die Aufrechterhaltung der Ausbeutung der unmittelbaren Produzenten bewirken. Sie werde sich auch gegen den Staatskapitalismus richten müssen. Die einzige Möglichkeit des Proletariats, im staatskapitalistischen System seine Interessen durchzusetzen, bestehe darin, es zu beseitigen. Die staatskapitalistische Wirklichkeit leiste bei der Vorbereitung dieser Aufgabe eine wichtige Hilfe, indem sie die Voraussetzungen der proletarischen Revolution bis zur vollen Reife entwickle. "Das kapitalistische Zeitalter bereitet die Revolution vor. Der Konflikt erwächst aus den Eigentumsverhältnissen. Auf einer gewissen Höhe der Entwicklung stoßen die gewandelten Produktionsformen gegen die überlieferten Eigentumsformen und sprengen sie. Die Austragung dieses Konflikts erfolgt durch das Proletariat."¹³⁷

In der Phasenbeschreibung des Ablaufes der proletarischen Revolution nimmt Rühle Elemente der bolschewistischen Revolutionskonzeption in seine eigenen Vorstellungen mit auf.¹³⁸ Nach seiner Konzeption wäre die proletarische Revolution, zumindest in ihrem Beginn, auch als die Revolution einer Minderheit denkbar. Rühle gibt damit entscheidende Positionen früherer Schriften auf.¹³⁹ Die Herstellung der revolutionären Einheit des Proletariats geschieht nicht mehr dadurch, daß sich verschiedene soziale Gruppen im Kampf um gemeinsame Ziele vereinigen. Die Avantgarde dieser Kämpfe ent-

131 Vgl. dazu Kapitel XI,B dieser Arbeit. In *Weltkrise – Weltwende . . .*, S. 10, schreibt Rühle: "Es gibt keine Hoffnung und Hilfe mehr. Der Kapitalismus ist am Ende."

132 *Baupläne . . .*, S. 178.

133 *Baupläne . . .*, S. 178.

134 *A. a. O.*, S. 181.

135 Die Totalitarismustheorien der westlichen Länder konnten bislang mit Erfolg durch ihre Konzentration auf den politischen Überbau diesen Zusammenhang zwischen amerikanischem und deutschem Kapitalismus verschleiern. Indem die gemeinsame industriegesellschaftliche Basis von Faschismus und New Deal außer Verfolgung gesetzt wurde, blieb vom Herrschaftssystem nur noch der "Dunstab" (Bloch).

136 Diese Differenz zwischen Verstaatlichung und Vergesellschaftung führte schon in der Vorkriegssozialdemokratie zu Auseinandersetzungen. In der 1930 von holländischen Rätekommunisten verfaßten und herausgegebenen Schrift *Grundprinzipien kommunistischer Produktion und Verteilung* (Neuausgabe Berlin 1970) ist diese Kontroverse im 1. Kapitel dokumentiert. Mit der russischen Revolution und der Übernahme ihres Gedankengutes durch die deutschen Kommunisten wurde die Diskussion um den Unterschied von Verstaatlichung und Sozialisierung eliminiert. Lediglich die linken Kommunisten hielten an diesem Unterschied weiter fest. Vgl. dazu Karl Korsch, *Schriften zur Sozialisierung*, Frankfurt/M. 1969, und Felix Weil, *Sozialisierung*, Neuausgabe Berlin o. J.

137 *Baupläne . . .*, S. 190.

138 Besteht die erste Phase darin, die Bourgeoisie politisch zu stürzen, so ist die Aufgabe der sich anschließenden, "die ganze Masse der Werktätigen und die Mehrheit der klein- und mittelbürgerlichen Schichten als Gefolgschaft hinter die revolutionäre Vorhut zu bringen . . .". Auch die dritte Phase fällt zurück hinter Vorstellungen, die Rühle im Zusammenhang seiner Rezeption der Marx'schen Kommune-Schriften (*Der Bürgerkrieg in Frankreich*, in: *MEW*, Bd. 17, S. 319 ff.) vertreten hatte. Aufgabe dieser dritten Phase sei es, die Staatsgewalt des Proletariats aufzubauen. Diese Phase der Diktatur dauere, bis die ökonomischen Grundlagen des Kommunismus geschaffen seien. Diese Übergangsphase, die dem Sozialismus unmittelbar vorhergehe, sei mit der Aufhebung der Diktatur des Proletariats abgeschlossen. *Baupläne . . .*, S. 191-194.

139 Vgl. Kapitel XI,C, Anm. 99 dieser Arbeit.

steht nicht unmittelbar aus diesen selbst: Der Prozeß der Entstehung der revolutionären Organisation wird zur Funktion einer institutionalisierten Avantgarde. Die Identität revolutionärer sozialer Gruppen mit ihren eigenen Interessen wird durch die Identität mit einer vorgegebenen Avantgarde ersetzt. Rühle nähert sich damit quasi-leninistischen Organisations- und Revolutionsvorstellungen.

Dies wird besonders deutlich in der Darstellung der Phase, die dem Sozialismus unmittelbar vorausgeht. Im Übergang von der Diktatur des Proletariats zum Sozialismus zeigt sich die fatale Konsequenz dieser Konzeption. Denn in der der Diktatur folgenden Phase werden sich nicht "sofort, direkt und unzweideutig die Formen der echten Gemeinwirtschaft im Sinne des sozialistischen Wirtschaftssystems ergeben. Vielmehr ist damit zu rechnen, daß sich in der Zeitspanne zwischen Staatskapitalismus und Sozialismus erst noch für längere oder kürzere Zeit ein Privateigentum an Produktionsmitteln erhält."¹⁴⁰ An die Stelle des Privatunternehmers trete die staatliche Bürokratie; auch die Lohnarbeit bleibe weiter bestehen, wenngleich der Leistungslohn durch einen staatlich festgesetzten Verrechnungslohn ersetzt werde. Der Begriff des Staatssozialismus beschreibt diese Gesellschaftsformation als eine, die den Kapitalismus bereits überwunden, die freie Assoziation der unmittelbaren Produzenten aber noch nicht realisiert hat.

Die staatssozialistische Konzeption, wie sie von Rühle hier teilweise übernommen wird, findet ihre theoretische Begründung vor allem in den späten Schriften von Friedrich Engels.¹⁴¹ Rühle übernimmt diese Vorstellung aber nur für die Zeit des Übergangs. Der Sozialismus, so wie er ihn versteht, müsse mit ihr brechen. Selbstkritisch merkt er an, daß ein Denken, welches im Staat den Vollstrecker der sozialistischen Zukunft sehe, zu sehr im Vergangenen verhaftet sei, als daß es entscheidend an der Gestaltung der Zukunft mitwirken könne.¹⁴² Die wesentliche Frage der proletarischen Revolution sei nicht, so führt er weiter aus, wie die politische Macht erobert, sondern wie die ökonomische Basis des Kommunismus begründet werden könne. Diese Frage aber sei nicht durch die politischen Instanzen, sondern nur durch die direkt vom Betrieb her zustandekommenen Räteorganisationen anzugehen.

Diese Schrift macht in der Ambivalenz ihrer Argumentation die Krise der politischen Haltung Rühles deutlich. Die schon früher erkennbare objektivistische Tendenz in Rühles Theorie erfährt ihre stärkste Ausformung. In der Schrift konkurriert die unseres Erachtens richtige Benennung der wesentlichen Inhalte einer sozialistischen Gesellschaft mit der Apologisierung staatskapitalistischer Gesellschaften. Die Flucht ins Detail, so etwa die ausführliche Darlegung einer möglichen Rechnungsführung im Sozialismus, wie sie in der Schrift unternommen wird, kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Zuversicht auf die sozialistische Umwälzung und die konzipierte Gesellschaft nur abstrakt gewonnen wurde.¹⁴³ Dem Glauben an die Naturgesetzlichkeit des Geschehensablaufes, wie er beim Revisionismus und der Marxorthodoxie vorzufinden ist, indem die Marxsche 'Kritik der politischen Ökonomie' als prophetischer Entwurf mißverstanden wird, setzt Rühle den Glauben an die dialektische Logik der materialistischen Geschichtsschreibung entgegen: "Marx ruft die Gesetze der

140 *Baupläne . . .*, S. 195.

141 Vgl. z. B. den Brief von Engels an Bebel vom 28. 3. 1875, in: Marx/Engels, *Ausgewählte Briefe*, Berlin (DDR) 1953, S. 348: "Solange das Proletariat den Staat noch braucht, gebraucht es ihn nicht im Interesse der Freiheit, sondern der Niederhaltung seiner Gegner, und sobald von Freiheit die Rede sein kann, hört der Staat als solcher auf zu bestehen." In seinen späten Schriften plädiert Engels offen für die Funktionalisierung des Staates zur Erreichung des Sozialismus. Vgl. Lucio Colletti, *Bernstein und der Marxismus der Zweiten Internationale*, Frankfurt/M. 1971.

142 "Der Glaube an den Staat ist die spezifisch bürgerliche Form des Glaubens an die Hilfe der Gemeinschaft, die eingreift, wenn die Kraft des Einzelmenschen in der Sicherung seiner Existenz versagt. Soweit der klassenbewußte Proletarier noch seine Hilfe von einem Staatssozialismus erwartet, ist er befangen in den Denkformen bürgerlicher Politik." *Baupläne . . .*, S. 199.

143 Erstaunlich bei der Darlegung der sozialistischen Rechnungsführung ist, daß Rühle keinen Bezug nimmt auf die Schrift der holländischen Rätekommunisten, *Grundprinzipien kommunistischer Produktion . . .*, in der diese Frage sehr ausführlich behandelt wird. Dies ist um so bemerkenswerter, als der "Neue Arbeiterverlag" der "Kommunistischen Arbeiter-Union" (KAU), die sich im Dezember 1931 konstituiert hatte, diese Schrift ebenso wie Schriften von Rühle vertrieben hatte. Angaben bei Gottfried Mergner (Hrsg.), *Gruppe Internationale Kommunisten Hollands*, Reinbek b. Hamburg 1971, S. 13-15.

Geschichte zum Zeugen dafür an, daß der Sozialismus entwicklungsgeschichtlich notwendig und unausweichlich ist. Da alles Notwendige nach Hegel mit innerer Evidenz wirklich ist, sieht er mit dem Beweis der historischen Notwendigkeit auch den Beweis für die Erfüllung des Notwendigen in der Wirklichkeit erbracht. Aus den Denkgesetzen der bürgerlichen Wissenschaft ist damit für die Erkenntnis der bürgerlichen Welt der Sozialismus als reale Kategorie erwiesen."¹⁴⁴

Utopie verkehrt sich damit aber ins Gegenteil dessen, was sie sein soll. In der positiven Bestimmung der Utopie als das, was sie sein will, geht das verloren, was sie für den revolutionären Kampf notwendig macht: die praktische Kritik der schlechten Wirklichkeit. Utopie ist so nicht mehr die aus der konkreten Erfahrung unmenschlicher Verhältnisse gewonnene Vorstellung einer besseren Welt, sondern immer schon vorbestimmte Erfüllung einer geschichtlichen Notwendigkeit. Das aktivistische Element der marxistischen Theorie verflüchtigt sich in die resignative Hoffnung auf historische Zwangsläufigkeit. Utopie wird Flucht. Utopie als Erlebnis¹⁴⁵ bleibt bloße Behauptung. Indem sich Rühle gegenüber den Sozialutopien vergangener Epochen abzugrenzen versucht, bleibt er selbst ihrem Denken verhaftet.

Erst auf den letzten Seiten dieses Buches kehrt er zu seinen ursprünglichen Positionen zurück. Indem er die Umriss einer Rätedemokratie entwickelt, sagt er nichts anderes, als daß die neue Gesellschaft nur dann eine wirklich menschenwürdige und freie sein könne, in der die Menschen nach ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten sich entfalten können, wenn sie von ihnen selbst von unten her aufgebaut wird. Die Basisorganisationen der proletarischen Revolution, die Betriebsorganisationen, sind der Ort, in dem sich die revolutionäre Aktivität konzentrieren müssen, um die Funktionsfähigkeit der sozialistischen Gesellschaft zu gewährleisten. Schlußpunkt der Entwicklung dieser Gesellschaft wird der Aufbau der zentralen Planwirtschaft sein, sie "bildet das organische Ende der Entwicklung".¹⁴⁶

Eine Fülle von Beziehungen zwischen den verschiedenen Basisorganisationen schaffe ein dichtes Netz aktiv gestalteter gesellschaftlicher Zusammenhänge. Die lebendige, direkte Demokratie – im Gegensatz zur formalen – habe hier ihren Grund: "Im Schaffen, Leben und Erleben dieser Assoziationen entwickelt sich der vergesellschaftete Mensch, der seine individuellen Kräfte als gesellschaftliche Kräfte erkennt und organisiert, Gattungswesen wird und zu bewußter, aktiver Gemeinschaftsfähigkeit reift. Damit ist die menschliche Emanzipation von der Kultur und Mentalität des kapitalistischen Zeitalters vollbracht."¹⁴⁷ Die Vorgeschichte der Menschheit hat damit ihren Abschluß gefunden. Das bewußte Gestalten der Geschichte tritt mit der Realisierung des Rätensystems an ihre Stelle. "Damit wird die sozialistische Utopie zum vollen Erlebnis. Die Idee formt sich lebendig zur Geschichte. Das Künftige geht in die unmittelbare Gegenwart ein. Der Glückstraum der Menschheit ist erfüllt."¹⁴⁸

Der Sozialismus wird zur Idee, die sich 'lebendig zur Geschichte' formt. Damit verkennt Rühle aber den Gehalt der marxistischen Theorie. Denn diese ist nicht deshalb richtig, weil sie den Sozialismus als die Idee einer besseren Welt begreift, die von der Geschichte realisiert wird, sondern weil sie eine durch die 'Kritik der politischen Ökonomie' präzisierte Theorie der Geschichte entwickelt hat, die den Menschen bei der rationalen Gestaltung ihrer Verhältnisse von Nutzen sein kann.¹⁴⁹

144 *Baupläne . . .*, S. 200.

145 So die Überschrift des letzten Kapitels.

146 *A. a. O.*, S. 210.

147 *A. a. O.*, S. 220.

148 *A. a. O.*, S. 221.

149 Die Geschichte richtet sich nicht nach der Idee, die man sich von ihr macht. Der Marxschen Theorie wäre unrecht getan, wollte man sie in diesem Sinne interpretieren. Soweit sich aus ihr prognostische Aussagen ableiten lassen, so immer nur solche, die eine Möglichkeit beschreiben. Die Marxsche Theorie deterministisch zu interpretieren, wie es in dieser Schrift Rühles teilweise geschieht, hieße denjenigen begriffslosen Marxismuskritikern recht geben, die den Marxismus deshalb als widerlegt betrachten, weil sich seine 'Voraussagen' nicht erfüllt hätten.

REKAPITULATION UND NEUBEGINN

A. Der alte Marx und die neue Wirklichkeit

In den letzten Jahren seines Lebens versuchte Rühle wieder mit den in Europa an vielen Orten zerstreuten Resten der rätekommunistischen Bewegung in Kontakt zu kommen.¹⁵⁰ Der Austausch von Ideen und Vorstellungen mit Menschen, die ähnlich dachten wie er, war durch die Ereignisse in Europa unaufschiebbar geworden. Daß ein neuer Anfang gefunden werden mußte, davon war Rühle seit langem überzeugt. Aber erst jetzt, in der letzten Phase seines Schaffens, sollte es ihm gelingen, die Konturen dieses neuen Anfangs zu skizzieren.¹⁵¹ Als Losung könnte über diesem Versuch des Neubeginns stehen: Bruch mit der Vergangenheit in radikalster Weise und Anknüpfung an die neue Wirklichkeit. Bruch mit der Vergangenheit bedeutet nicht nur "weg von Lenin", wie er es in einem Brief an einen holländischen Genossen formuliert.¹⁵² Bruch mit der Vergangenheit bedeutet, alles über Bord zu werfen an ideologischem Ballast, was der Überprüfung an der Wirklichkeit nicht standhält. "Die Geschichte macht keine Fehler. Was uns als Fehler erscheint, ist nur ein Fehler im Hinblick auf unsere Ideologie und im Vergleich zu den Erwartungen, die wir aus einer bestimmten Theorie gezogen haben. Wenn aber die Praxis nicht der Theorie, die Wirklichkeit nicht der Ideologie entspricht, so liegt das nicht bei der Praxis und der Wirklichkeit, sondern bei der Theorie und Ideologie, die sich als falsch erwiesen."¹⁵³

Diejenige Theorie des Klassenkampfes, die mit dem Privatkapitalismus geboren wurde, seinen Bedingungen angepaßt war, sei heute, wo der Privatkapitalismus keine Existenzberechtigung mehr habe, unbrauchbar geworden, werde zum Hindernis der Entwicklung. Neue Vorstellungen müßten entwickelt werden, die die Erfahrungen des Bolschewismus und des Faschismus verarbeitet haben. Das heiße nicht, daß der Marxismus aufgegeben werden solle, sondern daß man Marx heute konstruktiv ergänzen müsse, daß sich die revolutionäre Theorie heute genauso 'ihren' Marx schaffen müsse, wie ihn sich Kautsky, Lenin und Stalin für ihre Zeit geschaffen hätten, wenigstens "noch solange, bis Marx früher oder später durch eine andere Doktrin abgelöst" werde.¹⁵⁴ Die alte Sozialdemokratie sei nicht zuletzt an ihrer Unfähigkeit zur Neugestaltung gescheitert. Heute, wo die zerstörerische Kraft des Faschismus herrsche, dürfe sich die sozialistische Theorie nicht mehr nur auf die Analyse beschränken. Zur Analyse müsse die Synthese kommen. "Nur wer das konstruktive Element erfaßt hat, ist imstande, der analytischen Gesellschaftswissenschaft die Gesellschaftstechnik hinzuzufügen. . . . Marx war kein Konstrukteur . . . , weil er nicht mit den naiven und utopischen Sozialisten . . . in einen Topf geworfen werden wollte. So müssen wir heute . . . seine Theorie für unsere Zeiterfordernisse und praktischen Aufgaben folgerichtig umdenken Aus dem neuen Marx müssen wir eine Methode des Klassenkampfes entwickeln."¹⁵⁵ Das Neue entwickeln heißt, "die Vergangenheit in uns selbst besie-

150 Gottfried Mergner berichtet über Versuche Rühles nach 1938, mit den holländischen Rätekommunisten wieder in Kontakt zu kommen. Im Nachlaß Rühles wie auch im Amsterdamer "Internationaal Instituut voor sociale Geschiedenis" befinden sich nach Angaben von Mergner und Jacoby ebenfalls mehrere Briefe, die diese Versuche der Kontaktaufnahme dokumentieren, Gottfried Mergner, *Otto Rühle: Schriften* . . . , S. 207 u. 205 f.

151 Ungefähr zur selben Zeit entstand in Holland eine Arbeit des Rätekommunisten Henk Canne Meijer, die sehr ähnliche Gedankengänge aufweist wie die beiden größeren Arbeiten von Rühle in jener Zeit: Henk Canne Meijer, *Das Werden einer neuen Arbeiterbewegung*, in: Gottfried Mergner (Hrsg.), *Gruppe Internationale Kommunisten Hollands*, Reinbek b. Hamburg 1971, S. 139-167. Nach Mergner bestand zum Zeitpunkt der Abfassung des Artikels von Canne Meijer (1935) kein Kontakt zwischen ihm und Rühle. Erst 1938 habe sich dieser hergestellt. *A. a. O.*, S. 214.

152 Brief vom 2. 8. 1938 an Henk Canne Meijer, abgedruckt bei Gottfried Mergner, *Otto Rühle: Schriften* . . . , S. 206 f.

153 Brief vom Frühjahr 1939 an deutsche Genossen, abgedruckt bei Gottfried Mergner, *Otto Rühle, Schriften* . . . , S. 179 ff. Zitat auf S. 181.

154 *A. a. O.*, S. 189.

155 *Ebd.*

gen",¹⁵⁶ den "rein analytisch-passiven Defaitismus" überwinden.¹⁵⁷ Nicht die Marxsche Theorie müsse deshalb überwunden werden, sondern das Denken seiner schlechten Epigonen. Mit Marx über diesen hinausgehen, so hätte Rühle seine eigenen theoretischen Versuche in dieser Zeit charakterisieren können.

B. Faschismus und Bolschewismus

Die beiden letzten größeren Schriften, die Rühle in dieser Zeit noch verfaßt, leisten ein Doppeltes: Zum einen fassen sie in ausgereifter Form noch einmal seine ganze rätekommunistische Theorie zusammen,¹⁵⁸ zum anderen entwickelt Rühle in ihnen aus der Erkenntnis heraus, daß die alten Vorstellungen der traditionellen Arbeiterbewegung über Bord geworfen werden müssen, neue Fragestellungen und Ansätze ihrer Lösung.¹⁵⁹ In diesem zweiten Punkt konzentriert sich sein Interesse auf zwei Problemkreise:

1. die Frage der Identität von Faschismus und Bolschewismus und
2. die mögliche progressive Rolle des Faschismus bei der Hervorbringung einer revolutionären Bewegung.

Für seine Schrift "Brauner und roter Faschismus" nimmt Rühle in Anspruch, daß dies die erste Arbeit sei, die wissenschaftlich die "innere Kongruenz der Tendenzen des deutschen und russischen Staatskapitalismus und ihre strukturelle, organisatorische, dynamische und taktische Identität"¹⁶⁰ beweise. Die Begründung für diese These gibt er auf zwei Ebenen. Die weltweite Entwicklung des Kapitalismus zum "ultraimperialistischen Monopolismus, der zum System des Staatskapitalismus drängt", und die sich aus dem Versagen der Arbeiterbewegung für den Kapitalismus ergebende Möglichkeit der Rekonolidierung hätten gleichermaßen, unter jeweils unterschiedlichen Bedingungen, die Entwicklung auf einen totalitären Diktaturstaat hin ermöglicht.¹⁶¹ Die ökonomische Notwendigkeit des Kapitalismus zur Erringung der Weltherrschaft habe sich nur aufgrund der Beschränktheit der Sozialdemokratie – auch jener im bolschewistischen Schafspelz – durchsetzen können.

Wir wollen uns in unserer Arbeit auf zwei Punkte beschränken:

1. die kritische Darstellung der kategorialen Identität von Faschismus und Bolschewismus¹⁶² und
2. die Herausarbeitung des Zusammenhanges von Faschismus und Revolution, so wie er bei Rühle impliziert ist.

Rühle entwickelt seinen gleichsetzungstheoretischen Ansatz von der phänomenologischen Seite her. Die offensichtliche Übereinstimmung der Herrschaftsapparate der stalinistischen und der faschistischen Diktatur bis ins Detail – die jeweiligen Begriffe der Unterdrückungsinstitutionen sind dabei austauschbar – habe ihren Grund darin, daß beide Systeme nach denselben ökonomischen Gesetzmäßigkeiten und Notwendigkeiten funktionierten. Der deutsche Faschismus, aus der allgemeinen Krise des Kapitalismus wie aus der spezifischen des deutschen Kapitals gleichermaßen entstanden, zeichnete sich öko-

156 Brief vom 2. 8. 1937 an W. S. Schlamm, der damals noch in der linken Bewegung tätig war; abgedruckt bei Gottfried Mergner, *Otto Rühle: Schriften . . .*, S. 178.

157 Brief an deutsche Genossen, *a. a. O.*, S. 189.

158 Auf eine nochmalige Wiedergabe können wir hier verzichten. 'Staatskapitalistische Entgleisungen', die bis zur Wertschätzung des Stalinschen Fünfjahresplanes gingen, werden – wohl auch unter dem Einfluß Trotzki's – in diesen beiden Schriften nicht mehr vertreten.

159 Wir können hier, um den Rahmen der Arbeit nicht zu sprengen, nur andeutungsweise auf diese neuen Ansätze eingehen. Ihre kritische Darstellung wäre Gegenstand einer gesonderten Studie. Wir haben uns in der Arbeit darauf konzentriert, die rätekommunistische Theorie Rühles im Zusammenhang mit der Bewegung der Arbeiter herauszuarbeiten. Dies deshalb, weil eine Darstellung der Theorie Rühles bisher fehlt, die Darstellung seines gleichsetzungstheoretischen Ansatzes aber nur aufgrund der Kenntnis seiner vorhergehenden Vorstellungen möglich ist, um zu verstehen, von welcher Intention er durchdrungen ist und welche Erfahrung ihm zugrunde liegt. Diese Beschränkung erklärt sich somit aus dem Gegenstand der Arbeit.

160 *Brauner und roter Faschismus*, in: Gottfried Mergner, *Otto Rühle: Schriften . . .*, S. 7-71. Das Manuskript wurde 1939 fertiggestellt, aber erst jetzt gedruckt. Die zitierte Stelle befindet sich auf S. 8.

161 Staatskapitalismus und Totalitarismus sind bei Rühle in dieser Schrift identisch gesetzt.

162 Wir versuchen hier die in Kapitel XI, S. 31 f. angerissene Problematik weiterzuführen.

nomisch dadurch aus, daß er mit der Schaffung neuer Verkehrsformen der kapitalistischen Produktion die staatliche Intervention in die Ökonomie als wirtschaftspolitisches Prinzip realisierte. Das Stocken der Kapitalakkumulation aufgrund weltweiter Realisierungsschwierigkeiten machte nur zwei Lösungsarten möglich:¹⁶³

1. die imperiale Expansion, zu der der deutsche Kapitalismus aber aufgrund der weltpolitischen Situation nicht in der Lage war, oder
 2. die Einsetzung des Staates zur Ersetzung der fehlenden Massenkaufkraft im Innern.
- Diese zweite Möglichkeit, die die des deutschen Kapitalismus gewesen sei, bedeutete konkret:
- staatlich induzierte Produktion,
 - Verlagerung der gesellschaftlichen Produktion auf die Herstellung nicht-marktgängiger Güter,
 - staatliche Abnahmegarantie,
 - Einsatz der Staatsfinanzen zur Übernahme unproduktiver Kosten,
 - Einsatz der politischen Gewalt zur Disziplinierung und Vergrößerung des Arbeitskräftepotentials.

Diese interventionistischen Maßnahmen seien aber nichts anderes als Mittel zur Herbeiführung des Staatskapitalismus, wengleich sich dieser auch hinter dem Rücken der großen Kapitale durchsetze.¹⁶⁴

In "Weltkrieg – Weltfaschismus – Weltrevolution"¹⁶⁵ begründet Rühle diese Entwicklung nochmals aus der Krisengesetzlichkeit der kapitalistischen Produktion. Dabei gelten ihm auch Absatzstockungen, die Verengung der Märkte, als Ursache der Akkumulationsschwierigkeiten. Durch die Nichtrealisierung der Profite werde ein immer größerer Teil des Produktionsapparates stillgelegt; der Anteil des konstanten Kapitals am Gesamtkapital, der durch den Zwang der Konkurrenz und der dadurch immer von neuem notwendig werdenden Ersetzung alter Produktionseinrichtungen durch modernere ohnehin schon groß genug sei, vergrößere sich relativ zum eingesetzten variablen Kapital. Eine Verteuerung der Produktionskosten pro Produkt, damit aber weitere Verengung des Marktes, sei die logische Folge. Die Rentabilität als Prinzip der kapitalistischen Produktion erzwingen deren Abdankung.¹⁶⁶

In ganz anderem historischen Zusammenhang sei der russische Staatskapitalismus entstanden.¹⁶⁷ Aber obwohl anderen Ursprungs, zeige er dieselben Strukturen. Der Zwang, unter straffster politischer und wirtschaftlicher Zentralisierung die russische Wirtschaft in kürzester Zeit dem kapitalistischen Weltmarktniveau anzupassen, um die eigenständige ökonomische Entwicklung Rußlands zu ermöglichen, erforderte Lenkungs- und Planungsinstanzen, die dem Faschismus heute als Vorbild dienen könnten. Beide Systeme stellten heute einen neuen Wirtschaftstypus dar, der in direktem Gegensatz zum Marktkapitalismus stehe. Ihre Kooperation gegenüber den westlichen Kapitalstaaten sei heute schon voraussehbar. Der Weltkrieg, der die Konfrontation von Staatskapitalismus und Marktkapitalismus sein würde, könne nur mit dem völligen Sieg des Staatskapitalismus enden.¹⁶⁸

Rühle bleibt in der Begründung der Identität beider Systeme aber bei der Beschreibung ihrer politischen und wirtschaftlichen Formen stehen. Wengleich auf der begrifflichen Ebene noch angeführt wird, daß in beiden Systemen Lohnarbeit besteht – wobei auch die unterschiedliche Form der Lohnzumessung nicht unterschlagen wird –, beide also auf Ausbeutung fremder Arbeitskraft basieren, so wird doch das in unseren Augen zentrale Problem, das der inneren Dynamik – wengleich auch als identisch behauptet – nicht belegt.

163 In der Krise eines Systems gibt es prinzipiell immer zwei Möglichkeiten, diese zu lösen: eine zugunsten der in diesem System herrschenden Gruppe(n), eine zugunsten der von ihr beherrschten Gruppe(n). Für den deutschen Kapitalismus bestand diese Alternative aber nur theoretisch. Eine Möglichkeit der Lösung im Sinne des Proletariats wäre identisch mit der Möglichkeit der proletarischen Revolution gewesen. Für diese aber waren keine Anzeichen vorhanden.

164 Auch die Kapitalisten unterliegen den fetischisierten Bedingungen ihrer Produktion. Nur deshalb kann Rühle auch in der staatskapitalistischen Tendenz eine Entwicklung sehen, die über den Kapitalismus hinausgeht.

165 *Weltkrieg – Weltfaschismus – Weltrevolution*, in: Gottfried Mergner, *Otto Rühle: Schriften . . .*, S. 73-175. Das Manuskript wurde 1940 fertiggestellt.

166 *A. a. O.*, S. 73-84.

167 Wir können hier darauf verzichten, den Entstehungszusammenhang des russischen Staatskapitalismus zu referieren, da wir das an anderer Stelle bereits getan haben. Vgl. Teil 1, Kapitel IX,A dieser Arbeit.

168 *Brauner und roter Faschismus . . .*, S. 68 ff.

Die Darstellung der phänomenologischen Identität ist, von Überspitzungen in der Formulierung einzelner Punkte abgesehen,¹⁶⁹ im ganzen nicht anfechtbar. Aber die Beschreibung der Form besagt nur etwas über einen gegenwärtigen Zustand, unterschlägt jedoch die Frage einer möglichen Entwicklung. Der Kernpunkt der marxistischen Theorie ist die Behauptung des notwendigen Unterganges des kapitalistischen Systems. Sie beruht auf der Offenlegung der inneren Dynamik der kapitalistischen Produktion, die auf der Akkumulationsgesetzlichkeit basiert. Diese aber hat ihren letzten Grund in der Konkurrenz der Kapitale untereinander, die die rationale gesamtgesellschaftliche Wirtschaftsplanung verunmöglicht. Ohne diese Begründung der Dynamik ist der Kapitalismusbegriff, so wie ihn Marx definierte, überhaupt nicht zu verwenden. Der russische Staatskapitalismus aber kennt nicht das Privateigentum an Produktionsmitteln; der Akkumulationszwang der einzelnen Kapitaleinheiten wird über eine zentrale Planungsinstanz vermittelt und nach Ermessen der Bürokratie in Form von Zuteilungen befriedigt.¹⁷⁰ Die Wirtschaftskrise, wie sie dem Privatkapitalismus eigen ist, könnte der russischen Ökonomie nur über ihren Weltmarktzusammenhang vermittelt werden. Eine Aussage über eine weitere Entwicklung der Sowjet-Union aufgrund ihrer ökonomischen Struktur erscheint uns bis heute noch nicht möglich.¹⁷¹

Die so von Rühle behauptete 'dynamische' Identität von Faschismus und Bolschewismus kann nicht aufrechterhalten werden. Die Kritik an seiner Behauptung rührt nicht aus ideologiekritischer Überlegung,¹⁷² sondern aus dem Fehlen einer der Sowjet-Union adäquaten Theorie. Übereinstimmen können wir nur mit Rühles Feststellung, daß, wie immer die gesellschaftliche und ökonomische Ordnung der Sowjet-Union auch zu klassifizieren ist, sie mit Sozialismus nur recht wenig zu tun hat. Vom Standpunkt der Produzenten aus, deren Position wir bei dieser Einschätzung einzunehmen versuchen, ist es in der Tat gleichgültig, welche besondere gesellschaftliche Gruppe¹⁷³ über ihre Arbeit und deren Produkt verfügt. Sozialismus ist in unserem Verständnis immer nur die direkte und uneingeschränkte Herrschaft der unmittelbaren Produzenten über die gesellschaftliche Produktion und Verteilung.

Rühles 'Totalitarismustheorie' wirft mehr Fragen auf, als sie lösen kann. Trotz ihrer Unausgereiftheit und ihrer Widersprüchlichkeit scheint sie uns bedeutungsvoll, weil sie klarmacht, daß man, will man sich nicht abfinden mit dem was ist, Tabus durchbrechen, zum unkonventionellen Denken vordringen muß. Daß der Charakter der russischen Revolution und Gesellschaft zu einem vorrangigen revolutionstheoretischen Problem geworden ist, muß all denen einleuchten, die sich das Scheitern der ideologisch an ihm orientierten deutschen kommunistischen Partei vor Augen halten. Die Ungeheimheiten in der Rühleschen Gleichsetzungstheorie sollten Ansporn sein, in dieser Richtung weiterzudenken, ihre Fehler zu korrigieren. Denn an einer gründlichen und schonungslosen Kritik des Bolschewismus und der russischen Revolution wird keine zukünftige radikale Bewegung vorbeikönnen.

C. Faschismus und Revolution

Rühle sieht als *den* Gegensatz der kommenden Epoche den zwischen Faschismus und Sozialismus. Dieser Gegensatz werde sich in dem Maße entfalten, wie in der imperialistischen Auseinandersetzung

169 So die behauptete konterrevolutionäre Absicht der Sowjet-Union gegenüber der deutschen Revolution bereits im Jahre 1919/20. *Brauner und roter Faschismus . . .*, S. 38.

170 Wieweit man aus den 'Liberalisierungstendenzen', wie sie u. a. im Liebermann-Plan erkennbar sind, auf eine teilweise Rekonstruktion von Marktverhältnissen schließen kann, erscheint uns noch offen. Die Möglichkeit einer durch die zentrale Planungsinstanz festgelegten Marktstruktur als Indikator für die Erarbeitung des Planes wäre auch denkbar. Sie wäre aber nicht unbedingt mit der von den chinesischen Kommunisten behaupteten Rückkehr zum Kapitalismus identisch.

171 Ansätze dazu liefert Paul Mattick, *Marx und Keynes . . .*

172 Als ein Beispiel des ideologiekritischen Versuchs der Widerlegung der Gleichsetzungstheorie gilt uns Bernhard Blanke, *Rot gleich braun*, in: *Das Argument*, Jg. 1965, H. 33, S. 27 ff.

173 Auch die Benennung dieser Herrschaftsgruppe im Staatskapitalismus stellt die marxistische Theorie vor ein Problem: Ist sie einerseits eine Gruppe, die über den gesellschaftlichen Reichtum verfügen kann, so ist sie andererseits nicht als eine bestimmte soziale Klasse zu charakterisieren. Die Notlösung, die der Trozismus anbietet, indem er den Widerspruch in der staatskapitalistischen Gesellschaft als den zwischen Bürokratie und Volk benennt, bleibt damit dem Wesen des Staatskapitalismus äußerlich.

im Zweiten Weltkrieg die westlichen Demokratien dem Faschismus unterliegen werden. Der Kapitalismus in seiner staatskapitalistischen Version habe dann die Weltherrschaft errungen. Sie bedeute zugleich aber sein unabwendbares Ende: "Damit hört alle Konkurrenz auf, die bisher Seele und Leben des Kapitalismus war. Damit hört aber auch der Kapitalismus auf . . . Indem er alles gewinnt, verliert er alles. Seine Weltherrschaft im buchstäblichen Sinne wird zu seinem Untergang im buchstäblichen Sinne. In seinem siegreichen Schlußkampf besiegt er zugleich sich selbst."¹⁷⁴

Der Untergang des Weltkapitalismus stelle die Menschheit erneut vor die Frage des 'Sein oder Nichtsein'. Indem sie sich für die Weiterexistenz entscheiden werde – eine andere Möglichkeit stehe ihr nicht mehr offen –, entscheide sie sich zugleich für die Revolution. Und nur diese könne die Alternative zugunsten des Sozialismus entscheiden. Die Ausgangsbedingungen für einen Sieg des Sozialismus in dieser Entscheidungsschlacht seien dabei nicht ungünstig. Der Staatskapitalismus habe nicht nur, wie Rühle schon früher behauptete, die objektiven Bedingungen für den Sozialismus bis zur vollen Reife entwickelt, sondern er habe damit gleichzeitig ein Haupthindernis der proletarischen Revolution beseitigt: Was den linken Kritikern in Jahrzehnten nicht gelungen sei, habe der Faschismus innerhalb kürzester Zeit geschafft: das völlige Versagen und die Hilflosigkeit der traditionellen Arbeiterbewegung offenbar zu machen.

Aber indem er die Organisationen der Arbeiterklasse zerschlagen habe, habe er zugleich den Weg frei gemacht für den neuen Anfang. "Mitten in der Katastrophe des Weltkrieges pocht eine neue Zeit an die Tür. Sie bringt eine neue Gesetzlichkeit für die historische Sendung des Proletariats mit: das Gesetz der großen Zahl, das Gesetz der kämpfenden Arbeitsgemeinschaft, das Gesetz der Führerlosigkeit und das Gesetz der neuen Menschlichkeit. Die Tafeln dieser neuen Gesetze sind aufgerichtet im Sowjet- oder Rätssystem."¹⁷⁵ Die Kraft der Zerstörung wird zur schöpferischen Kraft. Die Dialektik der Geschichte erfährt ihre mehrfache Verkehrung: Indem der Kapitalismus sich zur höchsten Stufe seiner Herrschaft emporzuschwingen glaubt, fällt er in bodenlose Tiefe. Indem im Niedergang der alten Gesellschaft die tradierten Ordnungen und Bindungen zerstört werden, wird der Beginn einer neuen Ordnung geschaffen. Indem schließlich die klassische Arbeiterbewegung zerschlagen wird, wird erst die Voraussetzung für eine Bewegung der Arbeiter geschaffen.

Rühle muß selbst im Faschismus noch die Möglichkeit einer endlich Wirklichkeit werdenden menschlichen Gesellschaft verborgen sehen, weil er nicht an die Fortdauer dieses Systems glauben kann und glauben darf. Sozialistisches Denken wird so bei Rühle zu dem, was es schon immer war: die vom Bewußtsein notwendiger Veränderung durchdrungene Hoffnung auf eine menschenwürdige Existenz. Dieses Denken ist nicht festgemacht an starrer Theorie. Es bedarf der Leidenschaft, um sich den Sinn für das Mögliche und das Notwendige zu bewahren. Rühles theoretische Arbeit steht uns für das unermüdliche Bemühen, im Chaos der kapitalistischen Welt den geradlinigen Weg zur menschlichen Freiheit hin aufzuspüren. Die Gegenwart scheint über diese Theorie hinweggegangen zu sein, sie in die Vergessenheit geschleudert zu haben. Indem wir uns aber auf unsere eigenen verschütteten Hoffnungen besinnen, stehen wir mitten in ihrem Denken.

Rühle starb am 24. Juni 1943 in Mexiko.

XV

NOCH EINMAL: ZUR AKTUALITÄT OTTO RÜHLES

Wer erwartet hatte, bei Rühle fertige Rezepte zu finden, wie die Gegenwart in Richtung auf den Sozialismus hin verändert werden kann, wird enttäuscht sein. Auch diejenigen, die erhofften, aus der Darstellung des Revolutionärs Motivation und Impuls für ihre aktuelle politische Arbeit zu erhalten, sind möglicherweise nicht auf ihre Kosten gekommen.¹⁷⁶

174 *Weltkrieg – Weltfaschismus – Weltrevolution . . .*, S. 122.

175 *A. a. O.*, S. 169.

176 Wir denken dabei hauptsächlich an jene, die in dem Bestreben, sich in die 'Tradition der Arbeiterklasse' zu stellen, durch das Herbeten abgedroschener Phrasen aus der Propagandakiste der KPD und das Herumtragen von Thälmann-Plakaten aus dem Dilemma ihrer existentiellen Verunsicherung zu entkommen trachten.

Bei Rühles Theorie, vor allem in seinen späten Schriften, werden mehr Fragen aufgeworfen als beantwortet. Viele seiner Vorstellungen sind in den Ansätzen steckengeblieben. Seine praktischen Vorstellungen, wie seine "Räteutopie" und seine Idee einer auf freiwilligem Zusammenschluß selbstbewußter revolutionärer Arbeiter basierenden Organisation, sind – zumindest in Deutschland¹⁷⁷ – immer noch nicht praktisch geworden. So gesehen könnte Rühle mehr zur Resignation des revolutionären Bewußtseins und zur Bestätigung jener beitragen, die das 'Man kann ja doch nichts ändern' zur traurigen Maxime ihrer politischen Existenz erhoben haben.

Wer Rühles Theorie so versteht, hat sie mißverstanden. Ihre Bedeutung liegt für uns darin, daß Rühle als Kritiker jener auftrat, die das, was die Bolschewiki aus der Not der Situation in Rußland zu tun gezwungen waren, zur Tugend des Sozialismus erhoben; daß er den Sozialismus auch gegen jene verteidigte, die in seinem Namen das alte Geschäft der Unterdrückung weiter verfolgten.

Aber nicht in der Kritik des Bolschewismus erschöpft sich Rühles Aktualität. In der positiven Bestimmung dessen, was sozialistische Bewegung sein soll, kann er denen, die an der Veränderung dieser Gesellschaft arbeiten, Orientierungshilfen geben. Sozialismus ist so nicht nur eine in die Zukunft gedachte Möglichkeit, sondern konkreter Auftrag zu aktiv verändernder Tätigkeit. Gegenüber all jenen, die es anders zu wissen glauben, behaupten wir mit Rühle, daß die proletarische Revolution

- nur das Werk der ganzen proletarischen Klasse sein kann,
- nur durch die selbständige Aktion bewußter Menschen herbeigeführt werden wird,
- nur den antiautoritären Menschen zu ihrem Träger haben kann,
- nur dann erfolgreich sein wird, wenn sie es versteht, die alten Vorstellungen der gescheiterten Arbeiterbewegung zu überwinden;

daß die sozialistische Gesellschaft, die neue Welt

- nur von unten auf konstruiert werden kann,
- nur eine herrschaftslose und staatenlose Gesellschaft sein kann.

Daß die sozialistische Revolution und mit ihr die neue Gesellschaft kommen wird, herbeigeführt werden muß, darin stimmen wir mit Rühle voll überein. Daß nicht zum wiederholten Male nur der Schein dessen, was sein soll, als 'Sozialismus' installiert wird, dazu kann uns Rühles Theorie verhelfen. Die proletarische Revolution wird sich nicht an den Gedanken eines längst vergessenen Theoretikers orientieren, gewiß; aber seine Vorstellungen heute gegen jene zu wenden, die im Namen von Marx und Engels (und ihrer schlechten Epigonen) erneut versuchen, die Geschichte in eine Richtung zu zwingen, die nur die abermalige Zerstörung der Hoffnungen der Menschheit zum Ergebnis haben kann, ist wenig, aber doch Grund genug, sich mit der Theorie Rühles auseinanderzusetzen. Wir hoffen, mit dieser Arbeit einen Beitrag dazu geleistet zu haben.

A N H A N G

Im Text erwähnte oder mit verarbeitete Schriften Otto Rühles

Leitsätze für den Kursus des Genossen Otto Rühle über: Grundbegriffe der Wirtschaftslehre, o.O. o.J.

Klassenkampf – Massenkampf, in: Die Aktion, Jg. 11 (1921), Sp. 89-91.

Zur Parteisplaltung. Beilage zum Vorwärts, Nr. 11 vom 12. 1. 1916. Abgedruckt in: Dokumente und Materialien zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Reihe II, Bd. 1, Berlin (DDR) 1958, S. 301-305.

Die kommunistische Arbeitserziehung, in: Die Aktion, Jg. 9 (1919), Sp. 817-823.

Erziehung zum Sozialismus. Ein Manifest, Berlin 1919, Neuausgabe Berlin o.J.

Das kommunistische Schulprogramm, Berlin 1920, Neuausgabe Berlin o.J.

Moskau und wir, in: Die Aktion, Jg. 10 (1920), Sp. 504-507.

¹⁷⁷ Auf die Ereignisse in Frankreich während des Mai 1968 und in Italien im Herbst 1969 können wir hier nicht näher eingehen, glauben aber doch feststellen zu können, daß sich darin Momente eines Verständnisses von Sozialismus gezeigt haben, die mit der Theorie Rühles wesentlich mehr gemeinsam haben als mit denjenigen Vorstellungen, die die proletarische Revolution als Parteisache sehen.